JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 26 DE FEBRERO DE 1965 Nº 2105

Die Fortsetzung des Dramas

von JEHUDA GOTTHEIMER

„Du bist mein David. Sollte ich krank und traurig werden, so banne die bösen Träume durch Dein Spiel. Ich werde auch nie mit dem Speer nach Dir werfen". —

(Goethe zu Felix Mendelssohn)

Das eben ist der Fluch der bösen Tat,
Dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.

(Friedrich Schiller in „Die Piccolomini")

I.

Mystik und Realitaet

Es ist das Leben, das die grossen Roman schreibt. Mit einer ungeheuren Dynamik rollen die Ereignisse ab, die das deutsche Problem ruckartig wieder einmal in den Vordergrund des Geschehens getrieben haben. Wie weit geschichtliche Begegnungen von Völkern auf Zufällen beruhen, soll hier nicht geprüft werden. Wesentlich dagegen sind nur die Ursachen und Folgerungen, die sich hieraus ergeben, besonders dann, wenn es zu einer weitgehenden Symbiose gekommen ist. Weder die Kunst eines glänzenden Chirurgen kann sondern, was durch Jahrzehnte oder Jahrhunderte zusammenwuchs, noch die frevle Hand des Mörders kann durch Verbrechen und Liquidierung ungeschehen machen, was historisch geworden ist. Wie weit sich hier Mystik und Realität überschneiden, muss dahingestellt bleiben.

Goethe dachte wohl an Rembrandts Bild ‚David vor Saul', als der 12jährige Mendelssohn vor ihm spielte. Als ein Nachfahre des königlichen Sängers und Harfenspielers erschien ihm der Junge, dessen Kunst wohl geeignet war, trübe Gedanken zu zerstreuen. So wie es in der Bibel geschrieben steht „Wenn der Geist Gottes über Saul kam, da nahm David die Zither und spielte mit seiner Hand; und es wurde dem Saul leichter, es war ihm wohl, und der böse Geist wich von ihm" (1. Buch Samuel, Kapitel 16, Vers 23) —

Der letzte Satz der Bemerkung Goethes „Ich werde auch nie mit dem Speer nach Dir werfen" hat manches Kopfzerbrechen bereitet. Wollte der greise Goethe der sich als der Repräsentant des deutschen Volkes — ein Begriff, den es im politischen Sinn damals eigentlich nicht gab, — gefühlt hat, damit zum Ausdruck bringen, dass sich das alte, an den Juden begangene Unrecht nicht und nie mehr wiederholen solle? Kannte Goethe doch noch selbst aus seiner Vaterstadt die schrecklichen Bedingungen, unter denen die Juden im Frankfurter Ghetto zu leben gezwungen waren. Jedenfalls ist das Versprechen, das Goethe für sein Volk gegeben hat, nicht eingelöst worden. Wenig mehr als einhundert Jahre später ist der Speer gegen David, gegen das jüdische Volk, gegen den jüdischen Genius, von Deutschen geschleudert worden.

Die Folgen waren tragisch, vernichtend, niederschmetternd. Dass dies vor allem auch für das deutsche Volk gilt, wurde schnell vergessen. Wirtschaftswunder und Weltpolitik taten das Ihrige, um sich neuen Problemen zuzuwenden, ohne die alten zu überwinden. Aus der tatsächlichen und auch geheimnisvollen Verstrickung der Schicksale hat weder der radikale Schnitt der Mörder noch das mitunter ernsthafte Bemühen des Neuen Deutschlands die beiden Völker trennen können.

Die Ereignisse der letzten Wochen haben gezeigt, dass in einer ganz anderen als der bisherigen Form eine echte Lösung gesucht werden muss.

II.

Die Vergangenheit

Die allgemein übliche — und von gut meinenden Deutschen gefundene — Formulierung von der ‚unbewältigten Vergangenheit' muss man in jeder Hinsicht als die richtige Kennzeichnung der Sachlage akzeptieren. Kann diese, kann eine solche Vergangenheit überhaupt bewältigt werden?

Man muss es mit aller Klarheit und Schärfe wiederholen: das jüdische Volk kann diese Vergangenheit, die den Untergang von sechs Millionen Juden durch systematischen Mord bedeutete, nicht überwältigen. Dieses Volk kann weder vergessen, was ihm geschah, noch wer ihm das Unrecht angetan hat. Es waren nicht Tataren und Kosaken, es waren nicht halbwilde Völkerschaften, die aus den Dschungeln aufgebrochen waren, es war das Volk der grossen Denker und Dichter, es war ein Kulturvolk, zu dessen Entwicklung — wie kaum zu dem eines zweiten — Juden beigetragen haben.

Aber auch die Deutschen, und vor allem sie, haben diese Vergangenheit nicht bewältigt, was von ihren Besten zugegeben wird, ohne dass allerdings irgendetwas Entscheidendes geschehen ist oder geschieht, um der grossen Schuld in einer wirklich ernsthaften Form und nicht nur durch Palliativmittel gerecht zu werden.

Was wir jetzt erleben, beweist den Mangel an Ernsthaftigkeit und an Aufrichtigkeit, die Vergangenheit zu bewältigen. Ein deprimierender politischer Utilitarismus wird hinter allen Deklarationen und Massnahmen sichtbar, die bis heute von den Regierungen Konrad Adenauer und Ludwig Erhard bekannt gegeben und erlassen worden sind. Eine tiefgehende Bereinigung der Vergangenheit ist nicht erfolgt, wobei zugegeben werden muss, dass dies bei der nazistischen Verfilzung des Volkes äusserst schwierig ist.

Weder mit schön klingenden Worten der Fraternisierung oder mit der Redensart von der ‚Gesamtreue', die der erste Bundespräsident Heuss erfunden hat, noch mit materiellen Zuwendungen der einen oder anderen Art kann das Problem wirklich gelöst werden. Zu dieser Ueberzeugung müssten jetzt endlich alle kommen, denen tatsächlich und ernsthaft an der Ueberwindung der Vergangenheit gelegen ist.

Hierzu gehört vor allem Zivilcourage, die das deutsche Volk in der Schreckenszeit des Nazismus verloren und bisher nicht wiedergefunden hat. Nach den letzten Feststellungen, wer alles ‚dabei' gewesen ist, dürfte es wohl sehr schwer sein, auf der Linie der Gesamtreue zu verharren, anstatt endlich zur Bereinigung der Atmosphäre von Gesamtschuld und Gesamtverantwortung zu sprechen. Hierin liegt eine unabdingbare Voraussetzung, um die Vergangenheit zu überwinden, wozu mehr als Halbwahrheiten und teilweise Geständnisse gehören.

III.

Das Entréebillet

Das Odium einer zweckgebundenen Wiedergutmachung auf materiellem Gebiet lastet schwer auf der Bundesrepublik. Der klar denkende und sehr schlaue erste Bundeskanzler erkannte sofort, dass diese Wiedergutmachung das Entréebillet für die Wiederzulassung der Deutschen in die internationale Politik ist. Hiernach handelte er entschlossen, wenn auch die Durchsetzung der Wiedergutmachungsforderungen nur mit Hilfe der Westalliierten und der Sozialdemokraten möglich war, und wenn auch viele Erwar-

(Schluss auf Seite 2)

Bombe im Vatikan

von HORST WINKLER

In der vergangenen Woche wurde gemeldet, dass eine Bombe im Vatikan geplatzt sei, die zwar einigen materiellen, jedoch keinen sonstigen Schaden angerichtet habe. Sofort teilte ein Sprecher der pontifikalen Gendarmerie mit, dass die Bombe möglicherweise von kommunistischen oder extrem-linken Elementen gelegt worden sei. Offensichtlich sollte auf diesem Wege gegen das Verbot einer Aufführung des Theaterstückes von Rolf Hochhuth „Der Stellvertreter" protestiert werden. In diesem Theaterstück wird bekanntlich die Haltung des Papstes Pius des XII. gegenüber den nazistischen Verbrechen an den Juden heftig kritisiert. — Ein im Zusammenhang hiermit verhafteter Schauspieler bestritt energisch seine Täterschaft.

Was bei dieser Nachricht auffällt, ist die Behauptung, dass es linksgerichtete oder gar kommunistische Elemente gewesen seien, die eine Bombe als Protest gegen das Verbot einer Aufführung des bekannten Theaterstücks von Hochhuth gelegt haben sollen. Es ist auf den ersten Blick nicht klar was mit dieser Meldung beabsichtigt wird. Selbst der Vatikan steht in seinen politischen Aktionen offensichtlich nicht einseitig auf dem Standpunkt, dass alles, was von kommunistischer Seite geschieht, an sich schon verdammenswert ist. Aus welchen Gründen jetzt aber ‚Der Stellvertreter" in irgendeinen Zusammenhang mit linksgerichteten Kreisen gebracht werden soll, ist undurchsichtig. Jeder, der sich der Mühe unterzogen hat, dieses ungewöhnlich umfangreiche Theaterstück zu lesen, weiss, dass politische oder gar kommunistische Einflüsse überhaupt keine Rolle spielen. Hochhuth ist auch nicht linksgerichtet und gewiss kein Kommunist.

Sicherlich wird man verstehen, dass die Kurie sich gegen das Theaterstück zur Wehr setzt, obwohl selbst in katholischen Kreisen Stimmen der Kritik an Pius XII. laut geworden sind. Man sollte es aber vermeiden, mit billigen Argumenten und wohlfeilen Mitteln eine Auseinandersetzung zu führen, die gewiss nicht mit einer Handbewegung abgetan werden kann. —

Als ich mit ihm sprach

von SEM FRANKENSTEIN

Seit einigen Tagen bewegt mich die Nachricht, dass der jetzige Oberstaatsanwalt Erwin Schüle Mitglied der NSDAP gewesen ist. An und für sich hat diese Meldung gewiss nichts Aufregendes an sich, jedenfalls für den nicht, der den Namen und der den Mann Erwin Schüle nicht kennt. Wer ist Erwin Schüle?

Die deutschen Demokraten, die das Neue, das angeblich Andere Deutschland in Gestalt der Bundesrepublik geschaffen haben und repräsentieren, hielten und halten es für ihre besondere Aufgabe, mit der schrecklichen, der nazistischen Vergangenheit zu brechen, die begangenen Verbrechen aufzuklären und die Missetäter, von denen schauderhafte, unvorstellbare Greueltaten begangen worden sind, einer irdischen Strafe zuzuführen. Aus diesem Grunde wurde — wenn auch reichlich spät — die „Zentralstelle für Vorermittlungen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen" ins Leben gerufen. Leiter der Stelle ist der Oberstaatsanwalt Erwin Schüle, dem ein Stab weiterer Staatsanwälte und sonstiger Beamter zur Verfügung steht. Hier also, in dieser Zentralstelle werden die Vorermittlungen angestellt, die es in einem vorgeschrittenen Stadium der Untersuchungen der zuständigen Staatsanwaltschaft ermöglichen, die eigentliche Anklage gegen die Verbrecher zu erheben.

Die Zentralstelle greift gewisse Geschehnisse auf, die bis dahin noch nicht im einzelnen geklärt waren, z.B. den Komplex KZ Auschwitz. Durch die aussergewöhnlichen Vorarbeiten der Zentralstelle war es ermöglicht worden, den Prozess einzuleiten, dessen weitere Vorbereitung dann der Staatsanwaltschaft Frankfurt übergeben worden war, deren genialer Leiter, der Generalstaatsanwalt Bauer, dem Riesenprozess sein Gepräge gegeben hat. Aber die Vorermittlungen leitete Schüle...

Es mag ungefähr zwei Jahre zurückliegen, dass ich dem Oberstaatsanwalt Schüle meinen Besuch abstattete, um die Zentralstelle und deren wichtige Arbeit kennenzulernen. In einer zweistündigen Unterhaltung konnte ich mich von dem Ernst, der Sachkenntnis und der Gründlichkeit der Ermittlungen überzeugen, die von dieser Stelle durchgeführt wurden und werden. Ganz ohne Zweifel wird hier eine Arbeit geleistet, die weit über die eigentlichen Funktionen einer Staatsanwaltschaft hinausgehen. Hier werden tiefgreifende historische Forschungen angestellt, die für die Erfassung der gesamten nazistischen Epoche, für ihre Grausamkeit, für ihre Abgründigkeit, für ihre Perfidie und Barbarei von grosser Wichtigkeit sind. Der Mann, der mit Sachkenntnis, Umblick und viel Verständnis für die Opfer der nazistischen Grausamkeiten diese Untersuchungen und Vorermittlungen leitet, ist der Oberstaatsanwalt Schüle, der — wie man jetzt mitteilte — selbst Mitglied der Verbrecher-Partei gewesen ist.

Wer mit Deutschen zu tun hat, muss damit rechnen, dass sein Gegenüber zumindestens auch Mitglied der NSDAP gewesen ist, auch wenn er selbst kein Verbrechen begangen hat oder sich aktiv an irgendwelchen antijüdischen Aktionen beteiligte. ‚Heil Hitler!' gerufen und damit ihren Führer gesegnet haben wohl alle, von gezählten Ausnahmen abgesehen. Man kennt alle Argumente: was sollte ich als einzelner tun?, konnte ich allein Nein sagen?, musste ich mich nicht wenigstens hinter der Mitgliedschaft zur NSDAP tarnen?, usw. Die Argumente sind zahlreich, mitunter sogar verständlich, besonders dann, wenn man weiss dass Zivilcourage nicht oft anzutreffen ist. Man könnte auch darüber hinwegsehen, dass ein Herr Erwin Schüle einmal Mitglied der NDSAP gewesen ist. Aber muss ein solcher Mann ausgerechnet derjenige sein, dem man die Vorermittlungen nationalsozialistischer Verbrechen anvertraut? Bemerkenswert genug, dass dieser Herr Schüle mehrere Male Israel im Zusammenhang mit dienstlichen Funktionen besucht hat, wo er im besten Einvernehmen mit den dortigen Stellen seine Aufgaben erfüllte.

Ich muss bekennen, dass mich diese Mitteilung über Schüle schwer getroffen hat. Es war also nicht möglich, für eine solche Funktion, die in ihrer Art einmalig ist, einen einwandfreien Menschen zu finden, der kein NSDAP-Mitglied gewesen ist? Jedoch mehr als die Tatsache, dass auch Schüle NSDAP-Mitglied war, erschütterte mich dessen eigene Stellungnahme: Schüle in Sachen Schüle.

Der Herr Oberstaatsanwalt schimpfte zunächst auf die Kommunisten, die ihn verleugnen würden. Der Oberstaatsanwalt möchte allzu gern im seichten westlichen Gewässer schwimmen und sich antikommunistische Strömungen für seine billigen Argumente nutzbar machen. Als ob eine Wahrheit unwahr werde, wenn es die Kommunisten sind, die diese Wahrheit aussprechen. Das ist Nr. 1 der abwegigen Schüleschen Apologetik.

Noch belastender — und auch noch deprimierender — ist ein weiteres oberstaatsanwaltliches Argument: seine Mitgliedschaft bei der NSDAP habe einen derartigen „formalen-informalen" Charakter getragen, dass er selbst garnicht mehr gewusst habe, ob er ein aktives Mitglied der NSDAP gewesen ist. Er habe erst nach Berlin fahren müssen, um eine Urkunde einzusehen, die von den Amerikanern bei Kriegsende beschlagnahmt worden sei, um sich davon zu überzeugen, dass er wirklich aktives Mitglied der Nazipartei seit 1937 gewesen ist. —

Wo alles feige war, konnte auch von einem Schüle, der Karriere machen wollte, nicht Tapferkeit erwartet werden. Hätte Schüle erklärt, es stimmt, ich war seit 1937 Parteimitglied, wenn ich mich auch sonst nicht betätigt habe, man hätte ihn vielleicht nicht mit der Leitung dieser Zentralstelle beauftragt, aber seiner sonstigen beruflichen Laufbahn wäre kein Hindernis entgegengetreten. Das aber tat der jetzige Oberstaatsanwalt nicht. Im Gegenteil! Er demonstrierte ein so schlechtes Gedächtnis, dass er erst nach Berlin fahren musste, um sich über sich selbst zu informieren. Finden Sie das nicht selbst zu viel, Herr Oberstaatsanwalt? Solche Märchen soll die Oeffentlichkeit glauben? Einen schönen Eindruck muss man von einem Oberstaatsanwalt bekommen, dem so wichtige Funktionen anvertraut sind. Ist das wirklich der geeignete Mann für diese schwere historische Aufgabe?...

Merkwürdig ist es, dass die Zentralstelle zur Vorermittlung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen im Ludwigsburger Gefängnis (in unmittelbarer Nachbarschaft Stuttgarts) untergebracht ist. Ich habe mich immer gefragt, ob hierfür nur technische-räumliche Gründe massgebend waren. Es ist ein seltsamer Zufall, dass diese Staatsanwaltschaft im Gefängnis und nicht ausserhalb des Gefängnisses sitzt. Oder?

HALSKETTE MIT HAKENKREUZ

Jerusalem. — Ein Taxichauffeur aus London, der sich geweigert hatte, die Gattin des britischen Nazifühlers zu fahren, erhielt als Belohnung für sein Verhalten 3000 israelische Pfund (1000 Dollar) von dem ehemals britischen, jetzt in Israel ansässigen Kaufmann Nahum Zeev Williams.

Der 42jährige Chauffeur Wolf Busell musste sich im Januar vor einem Londoner Gericht verantworten, weil er die aus Frankreich stammende Gattin des englischen „Führers" Colin Jordan, Francoise Jordan, tätlich angegriffen hatte.

Beim Anblick ihrer Halskette, deren Anhänsel ein grosses Hakenkreuz war, hatte Busell sich geweigert die „Dame" zu befördern, mit dem Hinweis, dass er Jude sei.

„So, Sie sind Jude?" replizierte sie. „Was tun Sie dann ausserhalb der Verbrennungsöfen?"

Daraufhin riss er ihr die Kette vom Hals.

Nach dem Gerichtsverfahren, das diese Episode auslöste, begab sich Busell in Begleitung seiner Frau, seiner Tochter und seiner Mutter nach Israel, wo er zumindest vorübergehend bleiben will, weil er eine Reihe von Drohbriefen erhielt und weil Unbekannte versucht hatten, sein Haus anzuzünden.

Die Fortsetzung des Dramas

(Schluss von Seite 1)

tungen und Berechtigungen der Opfer der nazistischen Verfolgungen unerfüllt blieben.

Es ist kein Geheimnis, dass selbst die an Israel gezahlten Reparationen nur einen kleinen Teil der wirklichen Schäden in materieller Hinsicht decken, die vom nazistischen Gewaltregime angerichtet worden sind. Aber selbst die in der Zeit der ersten bundesdeutschen Wiedergutmachungs - Gesetzgebung erkennbaren Prinzipien wurden allmählich durch eine neue Verwaltungspraxis und eine einengende Gesetzgebung verringert. Jedoch in den letzten Monaten traten die Bemühungen immer deutlicher hervor, die Rechte der Verfolgten und ihre begründeten Forderungen auszuschalten oder in einem völlig unzureichenden Umfang zu berücksichtigen.

Finanzielle Erwägungen sind an die Stelle des Rechtes getreten. Damit hat die Bundesrepublik eindeutig die Linie eines Rechtsstaates verlassen. Der Gedanke einer Wiedergutmachung wurde aufgegeben. Wirtschaftliche Zweckmässigkeits - Gesichtspunkte sind in den Vordergrund gestellt worden. Deswegen bereitet sich mit dem Schlussgesetz ein neues, ungeheuerliches Unrecht vor. Die Forderungen der Nazi-Opfer werden beiseite geschoben, einige Brocken hingeworfen und Härtefonds geschaffen. Man spricht von ‚Billigkeit' und Wohltätigkeit, aber die Idee des Rechtes wird gebrochen und damit neues Unrecht begründet. —

Während Unsummen für eine umstrittene Aufrüstung ausgegeben werden, während grosszügige Wirtschaftshilfe an nicht entwickelte Staaten — aber nicht nur an solche — geleistet werden, während Geld in grossen Mengen für alles vorhanden ist, beruft sich der Finanzminister auf fehlende Mittel zur Deckung jener Forderungen, die durch das von Deutschen begangene Unrecht entstanden sind. Ungezählte Millionen sind für alle möglichen Sachen in die arabischen Länder gewandert, ohne dass hierüber Kritiken laut geworden sind. Dies lag in jenem unkontrollierbaren „Staatsinteresse", das man immer dort mobilisiert, wo konkrete Rechtsgrundlagen für solches Vorgehen fehlen. —

Den Opfern der Verfolgung verweigert man eine nochmalige Wiedereröffnung der Anmeldungsfristen, die Gleichstellung derjenigen, die erst nach 1953 aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang auswandern konnten, deren Hab und Gut geplündert, beschlagnahmt und geraubt worden ist. Die Rechtsprechung der Obersten Wiedergutmachungsgerichte wird durch gesetzliche Massnahmen illusorisch gemacht, sodass die Opfer gezwungen sind, den Verfassungsgerichtshof anzurufen. Auf solchen Irrwegen wird die Bewältigung der Vergangenheit hintertrieben. Materielle Interessen werden durch die Regelung dieses Fragenkomplexes durch den Finanzminister vor das Recht gestellt. Wie kann man unter solchen Umständen ernsthaft erwarten, die Vergangenheit zu bewältigen?

Die Bundesrepublik ist erstarkt; die politische Nachkriegswelt hat das deutsche Gewehr für den Westen unentbehrlich gemacht. Das Entréebillet wurde gekauft. Man ‚hat sich entriert' Die Wiedergutmachung an den Opfern der Verfolgungen ist zu einer Frage drittrangiger Bedeutung geworden.

IV.

Die Saeuberungsaktion

Es ist wahr, das die Bundesrepublik eine ganze Reihe von Kriegsverbrechern und Massenmördern vor Gericht gestellt hat. Welche unvorstellbaren Schandtaten von diesen Henkern und Ungeheuern in Menschengestalt begangen worden sind, wurde der Oeffentlichkeit hierdurch bekannt. Aber die Oeffentlichkeit sträubt sich dagegen, diese Untaten zur Kenntnis zu nehmen. Schon die Abgeordneten zum Bundestag können diese Fakten nicht zur Kenntnis genommen haben, sonst würden sie in der Frage des Schlussgesetzes wenigstens für die ehemaligen Gefangenen der Ghetti, der Zwangsarbeitslager, der Arbeitskommandos, der Konzentrations- und Ausrottungslager eine andere Haltung einnehmen, als sie aus dem Entwurf und aus dem Gefeilsche um Tatbestände hervorgeht. Das ist kein polemisches Argument. Das ist der Reflex der bedauerlichen deutschen Wirklichkeit.

Von den Verbrechern kann man wohl nicht erwarten, dass sie wenigstens den Mut zum Geständnis haben, nachdem sie durch ihre Verbrechen zugleich auch ihre Feigheit gegenüber Frauen und Kindern, ausgemergelten und halb verhungerten, in jedem Fall aber unbewaffneten Männern und Greisen bewiesen haben. Aber wird man nicht im Fall Schüle an die Praxis der Angeklagten erinnert, alles zu bestreiten und sich nicht zu erinnern. Der Oberstaatsanwalt, der die Vorermittlungen der Gewaltverbrechen führt, weiss auch nichts anderes zu seiner Entschuldigung zu sagen, als: er habe garnicht mehr gewusst, dass er aktives Mitglied der NSDAP gewesen sei...

Wenn man die Vergangenheit bereinigen und überwinden will, muss dies ohne Ansehen der Person durchgeführt werden. Diesem Vorhaben hat der Altbundeskanzler Adenauer keinen guten Dienst durch seinen Schutz für Dr. Globke erwiesen, der bis zum Rücktritt Adenauers dessen engster (!) Mitarbeiter gewesen ist. Jetzt wurde Dr. Globke, einst hoher Beamter im nazistischen Reichsinnenministerium und Kommentator der Nürnberger Rassengesetze, als Zeuge im Treblinka-Prozess vernommen. Er habe, so antwortete er dem Gericht, in der Zeit des Natinalsozialismus „mangels Zuständigkeit" nichts gegen die Judenverfolgungen unternommen. War es wirklich eine Frage der Zuständigkeit, etwas gegen die Judenverfolgungen (welch' ein neutraler Ausdruck für das wirkliche Geschehen!) zu unternehmen?

Wenn man die Aussage Globkes analysiert — was bei anderer Gelegenheit erfolgen wird —, muss man nicht nur die furchtbare Schuld des deutschen Volkes und vor allem seiner Führung, seiner Intelektuellen und der vielen Beamten erkennen, die an ihren Schreibtischen die Voraussetzungen für die Massenmorde lieferten, sondern gleichzeitig feststellen, wie wenig bisher für die wirkliche Ueberwindung der trüben Vergangenheit getan worden ist. —

V.

Der Rechtsstaat

Gewisse politische Schwierigkeiten sollten im Angesicht der bevorstehenden innerdeutschen Wahlen durch ‚populäre' Massnahmen vermieden werden. Einen anderen Grund kann es für die Haltung der Regierung in Bonn zur Frage der Verjährung von Kriegsverbrechen nicht gehen. Die vorgetragenen — um nicht zu sagen die vorgeschobenen Argumente der Rechtsstaatlichkeit können wohl nicht ernst genommen werden. Man hat eher den Eindruck, dass man hier mit Begriffen jongliert, die eigentlich und besonders von den Deutschen nach allem, was geschah, mit grösstem sittlichen Ernst gebraucht werden sollten.

Ist es wirklich möglich, dass in einem Rechtstaat Massenmörder durch Verjährungsfristen geschützt werden, die Verbrechen begangen haben wie man sie bisher in der gesamten Geschichte noch nicht gekannt hat? — Wird nicht hierdurch erneut ein furchtbares Unrecht einfach schon dadurch begangen, dass man unter dem Hinweis auf Rechtstaatlichkeit das Rechtsbewusstsein der Massen erschüttert?

Ist das der „Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären"?

VI.

Die Sphinx

Die ägyptische Sphinx droht zur deutschen Schicksalsfrage 1965 zu werden. Die sogen. Hallstein-Doktrin, für Bonn der Weisheit letzter Schluss, wird von Nasser ignoriert. Die ungeheuren Summen, die man freigiebig Nasser gegeben hat, zerrinnen in ein Nichts. Aegyptens Diktator höhnt und bezichtigt die bonner Regierung, Wucherzinsen zu nehmen. Morgen kann er erklären, durch irgendwelche andere Leistungen die deutschen Forderungen kompensiert zu haben.

Offensichtlich sucht man in Bonn einen Ausweg, um nachzugeben. Dass durch dieses Verhalten der ägyptische Diktator nur in seiner Haltung bestärkt werden wird, hat man offensichtlich noch nicht verstanden.

Die deutsche Regierung hat mit dem Feuer gespielt. Sie wollte auf allen Gleisen fahren. Sie hat nichts gegen die deutschen Wissenschaftler und Experten unternommen, die Aegypten eindeutig gegen Israel aufrüsten. Sie hat Aegypten subventioniert, um Nasser zu beschwichtigen. Sie hat sogar die Waffenlieferungen an Israel auf Nassers Druck hin eingestellt, um den Empfang Ulbrichts zu verhindern. Sie hat eine Bereitschaft gezeigt, alle ihre Prinzipien aufzugeben, um ihre Doktrin zu retten. Offensichtlich wird sie an der ägyptischen Sphinx scheitern.

VII.

Recht und Moral

Es gibt nur einen Weg des Rechtes und der Moral. Eine zweigleisige, doppelzüngige Politik ist nicht möglich. Eigentlich hätten es die Deutschen besser als alle anderen wissen müssen, dass man auf das Wort eines Diktators nicht bauen kann. Man kann nicht in die Welt hinauspo-

Verlaengerung der Verjaehrungsfrist!

Bonn. — Die westdeutsche Regierung beschloss, dem Bundestag in seinem Bemühen, die Suche nach Naziverbrechern auch nach dem 8. Mai 1965 noch fortsetzen zu können, behilflich zu sein.

Damit ist der frühere Kabinettsbeschluss, alle Naziverbrechen, die bis zum genannten Datum unaufgedeckt blieben, als verjährt zu betrachten, annulliert.

„Die Bundesregierung wird den Bundestag unterstützen Möglichkeiten zu schaffen, dem Recht unter Einhaltung der Prinzipien des Gesetzes zum Sieg zu verhelfen", sagte ein Sprecher der Regierung. (ITA)

Nochmals: die deutschen Wissenschaftler

Jerusalem. — In der Knesset-Debatte griffen Menachem Begin (Cherut) und Jizchak Chasan (Mapam) die Regierung heftig an, weil sie in ihren Bemühungen, die Bundesrepublik zur Abberufung der Wissenschaftler aus Aegypten zu bewegen, so kläglich versagt habe. „Die Regierung findet für die Nazi-Funktionäre immer noch eine moralische Entschuldigung", erklärte Chasan. Er prangerte die zynische Haltung der Deutschen an und verlangte den Rücktritt der für die „progermanische Politik" Verantwortlichen.

Begin meinte, dass man gegen die Tätigkeit der deutschen Wissenschaftler in Aegypten eine internationale Offensive einleiten müsste, weil man von Deutschland in dieser Angelegenheit nichts erwarten dürfe.

Andere Redner waren dagegen, alle Brücken nach Deutschland zu verbrennen und Mosche Dajan sagte, dass jeder Schritt wohlüberlegt sein müsse, weil die Beziehungen zu Bonn der Wegweiser für jede zukünftige Aktion seien. (ITA)

saunen, dass das an dem jüdischen Volk begangene Unrecht wiedergutgemacht werden soll, und gleichzeitig mit dem Erzfeind Israels paktieren.

Man kann den Speer gegen David selbst schleudern. Die Nazis taten es. Man kann aber auch anderen die Möglichkeiten hierzu bieten. Die deutsche Politik gegenüber Aegypten steht im Verdacht solchen Verhaltens.

Recht und Moral sind unteilbar. Klare Entscheidungen sind erforderlich und noch möglich.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen · Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
AUF URLAUB
bis 3. Maerz

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
VERREIST IM FEBRUAR
Vertreter im Consultorio: Dr. HERSZKOWICZ
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Eilige Anrufe: 70-4484
oder bei Dr. SANGUINETTI: 76-2406

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Prof. Franz Boehm zum 70. Geburtstag

von Dr. E. G. LOWENTHAL

In seiner Darstellung über die Entwicklung des Oberrats der Israeliten Badens in den Jahren 1922/37 (Year Book I des Leo Baeck-Instituts, London 1956) berichtet Professor Nathan Stein, jetzt New York, auch von dem Regierungsvertreter, der an den Sitzungen der Landessynagoge teilnahm, ohne dass dessen Anwesenheit als störend oder nachteilig empfunden wurde. Der vorletzte Staatskommissar dieser Art sei ein Minister Böhm gewesen, ein späterer badischer Kultusminister. Und Stein fügt in einer Fussnote wörtlich hinzu: „Sein Sohn ist Dr. Franz Böhm, Rechtslehrer an der Frankfurter Universität, ein ausgesprochener Vorkämpfer für Recht und Gerechtigkeit. Der Geiste des Elternhauses und die Verbundenheit des Vaters mit dem Oberrat mögen in Professor Böhm nachwirken". Aber Franz Böhm ist nicht nur der Abkomme eines liberalen protestantischen Kultusministers, er ist auch der Schwiegersohn einer in einer entscheidenden Epoche politisch charaktervollen Dichterin und Historikerin, die seit dem Ersten Weltkrieg so viel Anteil an den Geschehnissen ihrer Zeit nahm, von Ricarda Huch. Ihre Biographin (Maria Baum: „Leuchtende Spur", Tübingen 1950) bemerkt an einer Stelle: „Dass sie kaum ein Jahr nach der Hochzeit dem jungen Paar nach Berlin gefolgt ist, war, da auch der Schwiegersohn mit grosser Liebe und Achtung an ihr hing, selbstverständlich".

Dass Franz Böhm, dem zu seinem 70. Geburtstag zahllose Glückwünsche aus aller Welt, viele dankerfüllte und verehrungsvolle auch von jüdischer Seite zugingen, die menschlich grosszügige, gerecht denkende, mutig handelnde, geistig unabhängige Gestalt, als die er heute vor uns steht, geworden ist, könnte einen tatsächlich auf den Gedanken bringen, er suche Vorbilder, wie sie Vater und Schwiegermutter setzten, nachzuleben und nachzueifern...

Schon bald nach der Errichtung der Bundesrepublik, als sich die Konturen der mit moralischer und materieller Wiedergutmachung zusammenhängenden Probleme — christlich-jüdische Zusammenarbeit, Israel, Entschädigung — stärker abzuzeichnen begannen, stand der frankfurter Zivil- und Wirtschaftsrechtler, der 1945 hessischer Kultusminister gewesen war und später als Abgeordneter der Christlich-Demokratischen Union in den bonner Bundestag einzog, im Rampenlicht zumindest eines bestimmten Sektors des deutschen und internationalen öffentlichen Lebens. Zeitweise haben die akademische Lehrtätigkeit (von der er inzwischen entbunden ist) und die wissenschaftliche Publikationsarbeit (Monopole und Wettbewerb; Grundlagen der sozialen Marktwirtschaft; soziale Frage u. a.) sicher hinter der politisch - parlamentarischen Aktivität zurücktreten müssen. Und Böhm nimmt die Pflichten als Parlamentarier ernst, ob sie die Wirtschaftsverfassung, das Kartellrecht, das Mitbestimmungsrecht des Arbeitnehmers oder die Restitution betreffen.

Solange Fragen der Rückerstattung und Entschädigung Gegenstand der öffentlichen Diskussion sind, steht er an vorderer Stelle, besonders im Wiedergutmachungsausschuss, des Bundestages. 1952 war er der Leiter der zu den schwierigen, wechselvollen und im Endergebnis doch erfolgreichen Verhandlungen mit den Vertretern Israels und der Claims Conference nach dem Haag entsandten deutschen Regierungsdelegation. Seitdem kann man Franz Böhms amtliche und ausseramtliche Inanspruchnahme auf diesem Gebiet als unausgesetzt bezeichnen; er gehört — und das ist bezeichnend für seine innere Einstellung zur Sache — zu den Menschen, die die entlegene Anfrage auch des unbekannten „kleinen Mannes" beantworten. Juden in und aus Deutschland, Juden in und aus Europa schulden ihm ein ungewöhnliches Mass an Dank; sie wissen oder fühlen, dass hier kein Formalist, sondern ein Mann am Werk ist, der Herz und Verstand hat, der verstehen kann und helfen will. Nur wenigen ist bekannt, dass auch er mit dem Hitler-Regime in Konflikt geraten war und 1938 „aus politischen Gründen" aus seinem Lehramt in Jena entfernt wurde.

Wer wie Böhm sich mit den Ursachen des Antisemitismus und den Möglichkeiten seiner Bekämpfung ernsthaft und leidenschaftlich auseinandersetzt, steht — natürlich — in der christlich-jüdischen Zusammenarbeitsbewegung, der örtlichen und der auf Bundesebene. Für ihn ist die Verständigung in erster Linie eine geistig-politische Angelegenheit. Verbunden damit tritt er, auch hier in aller Oeffentlichkeit: in Vorträgen, Aussprachen, Veröffentlichungen, für Israels Recht auf Existenz und für die Entspannung und Normalisierung der deutsch-israelischen Beziehungen ein. Man lese nur nach, was er 1956, noch vor der Suezkrise, in der „Gegenwart" schrieb! Seit seiner Frontsoldatenzeit im Ersten Weltkrieg kennt er Palästina, er hat Israel wiederholt besucht, und es hat Zeiten gegeben, da man in ihm den idealen Kandidaten für den Posten des diplomatischen Vertreters der Bundesrepublik in Israel gesehen hat.

Ehrungen sind ihm in grosser Zahl zuteil geworden, 1956 die Berufung in den hessischen Wissenschaftsrat und das Ehrendoktorat der „Universität im Exil", der newyorker „New School for Social Research", 1960 der Dr. h. c. der Universität Giessen, die Verleihung der frankfurter Goethe-Plakette und die von Freunden und Schülern ermöglichte Herausgabe seiner „Reden und Schriften" über die Ordnung einer freien Gesellschaft, einer freien Wirtschaft und über die Wiedergutmachung (Verlag C. F. Müller, Karlsruhe). Im jüdischen Bereich sind vor allem Böhms Berufung in den Advisory Board des „Aufbau" (New York und die Zuerkennung des Stephen S. Wise-Preises für Verdienste um die Verständigung zu nennen.

Wer sich über Professor Böhms mannigfaltiges wissenschaftliches und politisches Schrifttum unterrichten will, beginnend mit dem Jahre 1928, als er schon nicht mehr Staatsanwalt in Freiburg i. Br. sondern bereits Sachberater im Reichswirtschaftsministerium in Berlin war, schlage nur die Bibliographie und das Quellenverzeichnis am Ende der erwähnten Festgabe nach. Manches aus letzter Zeit ist da nachzutragen. Das von Böhm gemeinsam mit Walter Dirks (Köln) herausgegebene Sammelwerk „Judentum in Geschichte und Gegenwart" wird im Lauf dieses Jahres (im Fritz-Steiner-Verlag, Wiesbaden) erscheinen.

Als vor 12 Jahren in der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Reihe der „Frankfurter Wissenschaftlichen Beiträge" (Vittorio Klostermann, Frankfurt 1953) der Neudruck der „Jüdischen Klassiker der deutschen Rechtswisesnschaft" von Hugo Sinzheimer (1875—1945) erschien, stellte Böhm in einem grundsätzlich gehaltenen, die Wiederherausgabe begründenden Geleitwort u. a. dies fest: „Es ist die Aufgabe der Wissenschaften, vor allem aber der Wissenschaft vom Recht, die Einsichten, die eine schreckliche Erfahrung uns nahelegt, mit der Kraft des Denkens zu festigen und dazu beizutragen, dass künftige Versuche, das Prinzip der Inhumanität und der Gewalttätigkeit noch einmal zu philosophischen und ästhetischen Systemen zu verabsolutieren, keine Aussicht auf Resonanz mehr haben. Wenn die Rechtsdenker dieser Aufgabe genügen wollen, so dürfen sie freiwillig nicht davor zurückschrecken, furchtbare und schmerzliche Erfahrungen zum Gegenstand ihres Nachdenkens und ihrer Lehre zu machen, die wir gern vergessen möchten, weil die Wunde noch allzu peinigend brennt. Es soll das nicht geschehen, um moralisierend und flagellantistisch in Wunden zu wühlen, sondern in heilender Absicht mit dem Aspekt auf die Zukunft hin."

Kann es eine deutlichere Sprache als Ausdruck einer humanen Gesinnung, einer unnachgiebigen Haltung und eines — trotz allem — starken Glaubens an eine bessere Zukunft geben?

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
24. Adar I 5725 — 26. Februar 1965

Juden in der DDR

In der DDR bestehen acht jüdische Gemeinden, Berlin, Schwerin, Magdeburg, Halle, Erfurt, Leipzig, Dresden und Karl Marx-Stadt (früher Chemnitz). Sie sind zum Verband der Jüdischen Gemeinden der DDR zusammengeschlossen. Dieser hat seinen Sitz in Dresden. Die Ausgaben für das rituelle Leben der Gemeinden und ihre Verwaltungskosten werden überwiegend durch Zuschüsse aus dem Staatshaushalt gedeckt.

Zur Gewährleistung einer ungestörten Religionsausübung in den einzelnen jüdischen Gemeinden wurden nach 1945 in Berlin, Magdeburg, Erfurt und Karl-Marx-Stadt neue Synagogen gebaut; in anderen Städten wurden zerstörte Synagogen und Gotteshäuser instand gesetzt oder wiederaufgebaut. Insgesamt gibt es acht Synagogen und ein Bethaus. Der Bau und die Instandsetzung sowie die Erhaltung und der Unterhalt der Synagogen und der anderen für Kultzwecke bestimmten Gebäude und Räume erfolgen ausschliesslich mit staatlichen Mitteln.

Grosse Beträge wurden auch für die Wiederherstellung jüdischer Friedhöfe ausgegeben. Nicht nur die grossen jüdischen Zentralfriedhöfe in Dresden, Magdeburg, Halle, Erfurt, Schwerin und Leipzig, sondern auch viele kleinere jüdische Friedhöfe wurden in würdiger Form wiederhergestellt. Der Unterhalt aller in der DDR vorhandenen jüdischen Friedhöfe, die sich sämtlich im Eigentum der jüdischen Gemeinden befinden, erfolgt durch staatliche Mittel; jährlich stellt die Regierung eine Summe von 200.000 D-Mark für diesen Zweck bereit. Der grösste Friedhof der jüdischen Gemeinden befindet sich in Berlin-Weissensee. Der Unterhalt dieses Friedhofs und die Pflege der Gräber erfolgt durch Arbeitskräfte der jüdischen Gemeinde, die aus den vom Magistrat von Gross-Berlin zur Verfügung gestellten Mitteln bezahlt werden.

Neben diesen Einrichtungen besitzen die jüdischen Gemeinden Alters- und Pflegeheime und zum Teil eigene Gärtnereien, die gleichfalls mit staatlichen Mitteln finanziell unterstützt oder unterhalten werden. Die Jüdische Gemeinde von Gross-Berlin verfügt über eine eigene koschere Metzgerei für die rituelle Verpflegung der jüdischen Bürger.

An der Spitze der Jüdischen Gemeinde von Gross-Berlin steht Landesrabbiner Dr. h. c. Martin Riesenburger, Träger des Verdienstordens. Die meistens jüdischen Bürger in der DDR sind Verfolgte des Naziregimes und geniessen entsprechend den geltenden gesetzlichen Bestimmungen Vergünstigungen, beispielsweise in der Gewährung von Renten u. ä.

Zur Unterstützung des Kampfes gegen den Antisemitismus erschienen in der DDR zahlreiche Veröffentlichungen.

Israelisches Zivilrecht

Jerusalem. — In der Knesset wurden unlängst zwei Gesetze behandelt, die Teile des noch in Kraft befindlichen Ottomanischen Rechtes ersetzen sollen. Es handelt sich zunächst um die Bestimmungen über Agenten und über Garantieverträge. Die Begriffe von Schuldversprechen und Schecks, von Verkauf, Tausch usw, sollen anschliessend bearbeitet werden. Alle neubearbeiteten Teile werden dann zu einem israelischen Zivilrecht verschmolzen.

Israels Grundwasserspiegel

Tel Aviv. — Die israelische Wasserbehörde will den in den letzten Jahren bedrohlich gesunkenen Grundwasserspiegel in Israel zu heben versuchen und zu diesem Zweck 50 Millionen Kubikmeter Wasser in die Erde pumpen. Das Wasser soll aus der Jordanwasserleitung genommen werden.

Man hofft dabei auch feststellen zu können, was mit dem starken Salzgehalt dieses Wassers geschieht. Möglicherweise wird das Salz in den Sandschichten des Untergrundes ausgefiltert. Im See Genezaret, aus dem das Jordanwasser entnommen wird, ist der Salzgehalt in den letzten fünf extrem trokkenen Jahren so stark gestiegen, dass das Wasser vor dem Verbrauch mit frischem Quellwasser vermischt werden muss. (AWZ)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 — 73-1049

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Bombenleger freigelassen

Seit einigen Monaten müssen wir beinahe von Woche zu Woche Attentate, Ueberfälle, Belästigungen, antisemitische Ausschreitungen und Bombenwürfe auf jüdische Heime und Häuser, auf einzelne Juden oder jüdische Institutionen melden. Zu wiederholten Malen ist die DAIA als die Repräsentanz der argentinischen Judenheit mit Aufrufen und Appellen an die Oeffentlichkeit getreten und hat zuletzt die Frage aufgeworfen, wie lange dieser Zustand eines ständigen Terrors eigentlich anhalten solle.

Bei ruhiger Beurteilung der Situation ist sicherlich keine Veranlassung zu einer Panikstimmung vorhanden. Aber man sollte auf der anderen Seite auch nicht den Ernst der Lage verkennen, in der sich alle Juden als einzelne Individuen wie als Gemeinschaft befinden. Wenn man schon in einem so bewohnten Stadtviertel wie Belgrano ein Attentat gegen eine Schule zu verüben wagt, und wenn die Täter damit rechnen dürfen, unerkannt zu bleiben, dann steht es nicht gut mit der Ruhe und mit der Sicherheit der Juden,, der jüdischen Institutionen und **aller** Argentinier. Denn die Bombe, die heute gegen die Wolffsohn-Schule gelegt wurde, kann morgen ganz woanders platzen. Das ist eine alte Erfahrung, aus der etwas zu lernen man sich offenbar sträubt.

Einer Morgenzeitung entnehmen wir die folgende Notiz:

„Auf Anordnung des Richters Dr. Aguirre hat der Terrorist und Tacuara-Mann Alberto Enrique Peyloubet (22), der am 13. Dezember eine Bombe gegen die Tiradentes-Büste geworfen hatte und dann verhaftet wurde, aber aus der Polizeiwache ausbrach und am vergangenen Freitag wieder verhaftet wurde, seine Freiheit erlangt.

„Der Richter fand keine Beweisgründe, um ihn wegen öffentlicher Einschüchterung zu belangen. Peyloubet gestand, Peronist zu sein und das Attentat vollbracht zu haben, ‚um auf die Haltung Brasiliens aufmerksam zu machen, das Perón am 2. Dezember nicht erlaubte, die Reise nach Argentinien fortzusetzen.“

Soweit die Mitteilung der Presse. Der Täter, als Peronist und Tacuara-Mann offiziell bezeichnet, hat einen Anschlag gemacht, um gegen Brasilien zu protestieren. Er wird freigelassen. Welche Gründe den Richter zu dieser Entscheidung veranlassten, ist jedenfalls uns nicht bekannt. Hierüber wird auch nichts gesagt. Welche Wirkung hat aber eine solche Nachricht auf das Leser-Publikum?

Der unbefangene Leser muss den Eindruck gewinnen, dass ein Terrorist und Tacuara-Mann von der Justiz geschützt wird. Denn trotz seines Geständnisses wird er aus der Haft entlassen und geht offensichtlich straffrei aus. Auch in der Weimarer Republik haben sich genug Richter gefunden, die Terroristen halfen, wobei es nicht wesentlich ist, ob sie die Absicht zu solcher Hilfestellung hatten oder nicht.

Andere Massnahmen

Im Zuge des augenblicklichen Wahlkampfes sind auch Zusicherungen gemacht worden, man werde energisch einschreiten, wenn... Man kann diesen Satz, der nicht beendigt zu werden braucht, abschliessen, wie man will. Auf solche Versprechungen ist nicht zu bauen. Nach der Wahl hat jeder — und nicht nur eine Partei und nicht nur in diesem Lande — daran vergessen. Vor Tische las es sich anders...

Aber was hat dieses üble Treiben der Terroristen eigentlich mit den Wahlen zu tun? Die Regierung ist im Amt und bleibt es, auch nach diesen Wahlen. Warum schreiten die Behörden nicht ein? Ist die Regierung zu schwach?

Diese Fragen sollten einmal gründlich analysiert werden. Von ihren Antworten hängt die Entscheidung über die jüdische Situation ab. Oder haben wir Veranlassung, das Recht oder gar den traurigen Mut darauf zu warten, was geschieht, wenn erst die Schulferien zuende gegangen sind und die Kinder in die Schulen gehen. Wollen wir warten, bis die Bomben platzen, und die Kinder sich in den Schulräumen befinden? Vorläufig haben die Juden doch noch alle Rechte, um gegen Antisemiten und Banditen vorzugehen. Vorläufig haben wir noch alle Möglichkeiten hier zu. Wir brauchen keine Proteste und keinen papiernen Krieg.

Interessant wäre es auch, wenn die Kirche endlich ein Wort gegen die Banditenstreiche sagen wollte, und nicht nur gegen diejenigen, die gegen kirchliche Institutionen hier oder sonstwo begangen werden. Nach dem Verlauf des letzten Konzils hätte man eigentlich eine Reaktion erwarten dürfen. Oder soll es dort auch bei Deklarationen bleiben?

Jedenfalls liegt die Verantwortung für unser Schicksal und unsere Zukunft in erster Linie bei uns. Wir sollten nach beinahe 2.000 Jahren Galutgeschichte gelernt haben, dass wir nur einen Bundesgenossen haben: uns selbst. Finden wir weitere, ist es umso besser. Aber bis dahin sollten wir uns nur auf uns, auf unsere Kraft, auf unsere Möglichkeiten, auf unsere Initiativen, auf unsere Wachsamkeit und Aufmerksamkeit verlassen.

Besuch in Montevideo

Sicherlich gehört die Nueva Comunidad Israelita in Montevideo zu den besten Gemeinden, die von Menschen unseres Kreises nach ihrer Auswanderung nach Südamerika gegründet worden sind. In Montevideo ist es gelungen, trotz sehr erheblicher Schwierigkeiten eine Einheitsgemeinde zu schaffen, die alle inneren, vor allem religiösen Gegensätze überwindet, für die religiösen und kulturellen Bedürfnisse ihrer sämtlichen Mitglieder — unabhängig von deren religiöser Richtung — sorgt und durch ihre Einheitlichkeit in der Lage ist, den allen gemeinsamen Aufgaben zu dienen.

Neben Gemeindehaus mit (liberaler) Synagoge besitzt die Gemeinde eine zweite Synagoge, in der nach orthodoxem Ritus gebetet wird. Die Gemeinde hat einen Rabbiner, Herrn Dr. Winter, der das Rabbinat der Gesamtgemeinde verwaltet. Dr. Winter feierte vor kurzem ausser seinem 50. Geburtstag sein 25jähriges Amtsjubiläum als Rabbiner, warauf wir seinerzeit hingewiesen hatten. Dr. Fritz Winter ist aber nicht nur in seinem Rabbinat ausserordentlich aktiv, er betätigt sich auch im Dienste der gesamten uruguayischen Judenheit und darüber hinaus beteiligt er sich als aktives Mitglied der Leitung des Jüdischen Weltkongress in Uruguay an den Gesamtaufgaben des jüdischen Volkes.

Die Gemeinde wird von drei rüstigen 75-Jährigen geleitet, die seit vielen Jahren hierbei die Aufgabe und die Erfüllung ihres Lebens erblikken: Dr. Fedor Hirschlaff als Präsident, Arthur Lewy als Schatzmeister und Herbert Treitel als Vorsitzender der Repräsentanz. Als „gerente“ ist der in Buenos Aires bestens bekannte Hans Silber beschäftigt. Eigentlich ist die Bezeichnung „gerente“, wie sie dort offiziell gebraucht wird, nicht treffend. Denn ‚gerente‘ ist der Geschäftsführer eines wirtschaftlichen Unternehmens, jedenfalls im allgemeinen Sprachgebrauch, und das ist der besonders feinfühlige und kulturell interessierte Hans Silber bestimmt nicht. Ausserdem ist die Gemeinde kein Unternehmen.

Man sollte bei derartigen Bezeichnungen wählerischer sein, und auch nicht vom Oberrabbiner sprechen, denn ein solches Amt gibt es im jüdischen Bereich nicht. Das grosse deutsche Judentum hat keinen Oberrabbiner gehabt, und selbst eine überragende Persönlichkeit wie Dr Leo Baeck war niemals ‚Ober-Rabbiner‘. Im übrigen dürfte eine solche Bezeichnung logisch voraussetzen, dass es auch ‚Unter-Rabbiner‘ oder untergeordnete Rabbiner gibt. Diese Klassifizierung ist aber unbekannt. Dies sei nur nebenbei bemerkt, um keine falschen Vorstellungen über eine „Hierarchie im jüdischen Klerus“ aufkommen zu lassen. —

Lager in Lima

CENTRA, die Dachorganisation der von mitteleuropäischen Juden gegründeten Gemeinden und Vereinigungen, veranstaltet zur Zeit in LIMA ein Sommerlager für junge Menschen, die dort auf verschiedenen Gebieten des jüdischen Wissens und der jüdischen Arbeit ausgebildet werden. CENTRA, die dieses Lager gemeinsam mit der Centra-Jugend, genannt Jasid, durchführt, hat auf diesem Gebiet eine reiche Erfahrung; denn seit mehr als sieben Jahren werden derartige Lager organisiert, auf denen Jugendlichen aus vielen Ländern des Kontinents die Möglichkeit einer solchen Ausbildung geboten wird.

Unter der bewährten und ausgezeichneten Leitung des Rabbiners Egon Löwenstein (Santiago de Chile) sind in diesem Jahre beinahe 40 junge Menschen, Jungen wie Mädel, vereinigt und zwar aus Rio de Janeiro 6, San Paolo 9, Porto Alegre 2, Bello Horizonte 1, Montevideo 6, Buenos Aires 2, Asunción 1, Santiago de Chile 6, Lima 6. — Die Jugendlichen stehen im Alter von 15 bis 19 Jahren.

Neben dem Rabbiner Löwenstein arbeiten einige Jugendführer bei der Leitung des Lagers mit. Die Centra hat auch den Rabbiner Dr. Pinkus aus San Paolo gebeten, einen Lehrkurs abzuhalten, was inzwischen geschah. Wie man sieht, ist für die programmatische Gestaltung des Lagers — ebenso wie für seine pädagogische und technische Durchführung alles Erforderliche getan worden.

Auffallend gering ist die Beteiligung aus Buenos Aires. Nur zwei Jugendliche der Gemeinde Culto Israelita de Belgrano haben sich zur Teilnahme gemeldet. Warum eigentlich? Haben die anderen Gemeinden und Vereinigungen schon genug für ihre Jugend getan? Haben die Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren schon genug gelernt? Warum gibt man ihnen nicht die Chance, mit anderen Jugendlichen aus anderen Ländern zu lernen, Kontakt zu nehmen und Gedanken auszutauschen?

Man sollte diese Fragen aufgreifen und überprüfen. Jedenfalls kann doch die Rechnung auf diese Weise nicht aufgehen, dass von sämtlichen Vereinigungen in Buenos Aires gerade zwei Jugendliche geschickt wurden. Eigentlich wäre es doch angezeigt gewesen, dass alle diejenigen, die keine Jugendlichen für dieses gut vorbereitete Lager entsandt haben wenigstens der Centra-Leitung ein paar Zeilen schreiben können, warum dies nicht geschehen ist. Ohne Zweifel gibt sich die Leitung eine enorme Mühe, um ihren Aufgaben gerecht zu werden. Eine solche Mitteilung und Stellungnahme hätte schon dem einfachen Geist der Zusammenarbeit entsprochen. Aber nichts zu sagen und niemanden zu schicken, ist gewiss ein Doppelfehler.

Mit diesen Bemerkungen soll niemand kritisiert werden. Sehr wohl aber soll auf einen ‚Zustand‘ hingewiesen werden, der eigentlich kein Zustand ist...

Weitere Berichte

Weitere Bericht über den Besuch in Uruguay, insbesondere über die ausgezeichnete **israelische Kunstausstellung, die man unbedingt auch in Argentinien zeigen sollte**, über die Centra-Tagung, über eine Ehrung des Jüdischen Weltkongresses für Herrn Herbert Treitel können aus technischen Gründen erst in der nächsten Ausgabe der J. W. veröffentlicht werden.

(Weitere Ereignisse auf auf Seite 7)

Neue Israel-Marken

Nebenstehend: Gedenkmarke für die Zweite internationale Buchmesse, die im April in Jerusalem statt finden wird. —

*

Untenstehend: Erster Teil der neuen Briefmarkenserie „Städtewappen“, die Anfang März erscheinen wird (zunächst vier Werte). —

ב " ה

ENRIQUE KLEVE und
Frau CARLA, geb. DAVID

teilen dankerfüllt die Geburt ihrer Tochter

LILIANA BETINA

mit.

Freire 2526, Buenos Aires

Mit grosser Freude geben wir unseren Freunden und Bekannten die BARMITZWAH unseres Sohnes

TEODORO

bekannt, welche s.G.w. am Schabath, den 6. März, um 9 Uhr im Tempel Bet Israel, Cramer 2060 stattfindet.

LEON SCHMECHOV und Frau

Conesa 3970, Buenos Aires

JULIO LEYBUSECHOFF
SILVIA LEYBUSECHOFF geb. FELDMANN

VERMAEHLTE

Die Trauung findet am Sonntag, den 7. März, um 12 Uhr in der Chaim Weizmann-Synagoge, Arcos 2319 statt.

Soler 3385

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 26. Februar	24. Adar I
Sonnabend, den 27. Februar	25. Adar I
Parschat WAYEKHEL 2. B. M. XXXV 1 — XXXVIII 20	
Parschat SCHEKALIM 2. B.M. XXX 11—16	
Haftara II Könige XII 1—17	
Neumondankündigung ADAR BET	
Sonntag, den 28. Februar	26. Adar I
Montag, den 1. März	27. Adar I
Dienstag, den 2. März	28. Adar I
Mittwoch, den 3. März	29. Adar I
Donnerstag, den 4. März	30. Adar I
1. Tag Rosch Chodesch ADAR BET	
Freitag, den 5. März	1. Adar II
2. Tag Rosch Chodesch ADAR BET	
Sonnabend, den 6. März	2. Adar II
Parschat PEKUDE 2. B.M. XXXVIII 21 — XL 38	
Haftara II Könige VII 40—50	

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval. Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80, Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

ANTISEMITISMUS IN SÜDAMERIKA

New York. — Einen Aufruf zu einer energischeren Bekämpfung der antisemitischen Elemente in Lateinamerika richtete Mark Turkow, der Leiter der Exekutive des lateinamerikanischen Büros des Jüdischen Weltkongresses, an den nordamerikanischen Sektor des JWK, der hier zu einer Tagung zusammentrat. Turkow befindet sich zu Besuch in den USA und wird von hier aus nach Kanada reisen, bevor er nach Buenos Aires zurückkehrt. Er kam aus Israel, wo er dem kürzlichen Zionistenkongress beiwohnte.

Der lateinamerikanische Delegierte des JWK berichtete nach seiner Begrüssung durch Schimschon Heller, dass in vielen lateinamerikanischen Ländern der Antisemitismus aufkam, der jedoch seiner Ansicht nach nicht die grösste Gefahr für die Juden sei. Andere Faktoren so führte er aus, die aus der unsicheren politischen und sozialen Situation in diesen Ländern resultieren, vor allem aber die assimilatorische Tendenz unter der jüdischen Jugend und der Mangel an einem intensiven jüdischen Kulturleben bedrohen die südamerikanische Judenheit. Eine grosse Gefahr für die Juden in Lateinamerika käme ferner von der Rührigkeit der arabischen Agenten, die Feindschaft gegen die Juden zu erwecken bestrebt sind.

Turkow hob hervor, dass kein Zweifel über die Position verschiedener lateinamerikanischer Regierungen bestehen könne, doch müssten seiner Ansicht nach weit schärfere Massnahmen vonseiten der Behörden ergriffen werden, um die antisemitischen Elemente und ihre Aktivität zu unterbinden. Er anerkannte die Besorgnis der jüdischen Gemeinden in anderen Ländern über die Vorfälle, von denen die lateinamerikanischen Juden betroffen werden, doch vertrat er den Standpunkt dass diese jüdischen Gemeinden zuerst mit den südamerikanischen Gemeinden Beratungen pflegen sollten, bevor sie zu irgendeiner Aktion schreiten.

Ueber die Agitation von Mitgliedern der Arabischen Liga, die es sich angelegen sein lassen, die südamerikanischen Massen gegen die Juden aufzuhetzen, äusserte Turkow, dass es in erster Linie deren Absicht sei, Israel und den Zionismus zu schädigen. Zu diesem Zweck unterstützen diese Leute die wütenden Antisemiten und die antisemitischen Organisationen in der Hoffnung, ihre eigenen Ziele durchzusetzen. Hier erwähnte er dass in Lateinamerika zahlreiche nazistische Gruppen leben, die mit der Unterstützung der arabischen Hasspropaganda rechnen.

Während seiner Reise durch die Vereinigten Staaten und Kanada, wird Mark Turkow mit den nationalen jüdischen Organisationen den Kontakt aufnehmen und auf Veranstaltungen in Boston, Chicago, Detroit, Jersey City, Los Angeles, Milwaukee, Philadelphia und des Kanadischen Jüdischen Kongreses in Montreal und Toronto sprechen. (ITA)

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
DEPARTAMENTOS — BUEROS — HAEUSER
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779 y Vidal 1575

Ein Heer ohne Soldaten

Die Aegypter haben auf der Sinai-Halbinsel schon mit dem Bau von Zelten und der Vorbereitung von Uebungslagern für die „Befreiungsarmee" begonnen — so hat der Korrespondent der ‚Welt" seinem Blatt unlängst aus Aegypten gemeldet.

Sein Bericht war voreilig, denn zunächst werden noch keine Lager gebaut, und wenn sie errichtet werden sollten, so werden sie noch für lange, sehr lange Zeit leer stehen müssen. Denn Ahmed Schukeiri, der Vorsitzende des Befreiungsrates der Araber Palästinas, dem diese Armee sehr am Herzen liegt, steht noch am Anfang seiner Arbeit.

Schukeiri hatte bei seinen Bemühungen um Organisierung der Araber Palästinas auf eine Regierung und ein Territorium verzichtet, aber er hatte auf Bildung einer besonderen Armee der palästinensischen Araber bestanden, weil dieses Heer für ihn ein Machtfaktor sein könnte. Die erste Spitzen-Konferenz in Kairo hatte auch dem Armee-Plan zugestimmt, und sogar König Hussein hatte keinen direkten Widerspruch gegen diese Ideen erhoben. Schukeiri hatte dann viele Monate mit der Organisierung eines Kongresses der Flüchtlinge und der Bildung des Befreiungsheeres zugebracht, er hatte dabei immer wieder auf Gründung des Heeres gedrängt, um wenigstens eine reale Machtposition in die Hände zu bekommen.

Seine Organisations-Bemühungen machten sehr langsame Fortschritte. Schliesslich konnte er das Büro seines ‚Befreiungscomités" in der jerusalemer Altstadt eröffnen. Aber er sah bald, dass er es nur mit einem Vereins-Sekretariat zu tun haben würde, denn König Hussein machte ihm eines klar: Werbung für eine besondere Palästina-Armee in Transjordanien könne nicht in Betracht kommen. Der König wies ihn darauf hin, dass die Armee des transjordanischen Staates in ihrer Mehrheit aus Palästinensern besteht, dass sie in der Nationalgarde sogar über 30 Prozent stellen. „Wozu dann eine besondere Armee auf transjordanischem Boden?" — hatte Hussein gefragt.

Schukeiri wusste, zu welchem Zweck er sie brauche, aber es konnte aus diplomatischen Erwägungen nicht offen antworten. So kann es dazu kommen, dass Büro, Fahnen und Publikationen der „Befreiungsorganisation" in Jerusalem bleiben, während die militärischen Formationen nur auf ägyptischem Boden konzentriert werden können. Nur Aegypten kommt in Frage, da auch Syrien und der Libanon nicht die Bildung palästinensicher Formationen auf ihrem Gebiet zulassen wollen, und die Idee einer interterritorialen von Schukeiri geführten Armee erst recht weit von sich weisen, da sie von ihr Hetze und Revolutionstendenzen statt der geplanten Befreiung Palästinas erwarten

König Hussein verbot jedenfalls zunächst jede Werbearbeit für die Palästina-Armee auf seinem Territorium und erklärte, er müsse zunächst mit Nasser nochmals das ganze Problem behandeln.

KOMMANDANT OHNE ARMEE

Schukeiri hatte inzwischen einen Kommandanten für seine Armee ernannt und zwar den Palästinenser Wadij Madani, der zuletzt stellvertretender Chef der Armee von Kuweit war. Nachdem die Presse den Namen Madanis publiziert hatte, ergab sich bald, dass der Bruder Madanis in Haifa lebt, wo er Tankstellen-Besitzer ist. Er hat es vorgezogen, friedlich auf israelischem Boden zu bleiben, statt sich in Kriegsabenteuer einzulassen. Mit seinem militärisch eingestellten Bruder steht er seit langen nicht mehr in Verbindung. Der israelische Bruder erzählte jedenfalls, dass sein Bruder sich gern gut kleidete, Uniformen liebte und ein grosses Geltungsbedürfnis zur Schau stellte.

Nach dem Bruder erinnerten sich auch führende Israelis an Madani, der schon im Zweiten Weltkrieg in der britischen Armee gedient hatte. Der frühere Generalstafschef Aluf Laskow erzählte, dass er zusammen mit Madani in einem Offizierskurs war und eine Zeitlang mit ihm in einem Zimmer wohnte. Madani war damals der einzige Araber, der einen Offizierskurs der britischen Armee erfolgreich absolvierte, und jüdische Kursteilnehmer hatten ihn sehr unterstützt, damit er sein Ziel erreichen konnte. Sie standen mit Madani persönlich sehr gut, da er damals keinerlei Zeichen von Feindseligkeit gegen Juden zeigte.

Nach dem Palästinakrieg verliess Madani das Land, diente eine Zeitlang in der Armee von Saudi Arabien, und stellte sich dann dem Scheich von Kuweit zur Verfügung. Ahmed Schukeiri, der von Madanis Tätigkeit noch in der sauditischen Armee gehört hatte, berief ihn — als Palästinenser — an die Spitze der „Befreiungsarmee".

Vorläufig ist Madani ein General ohne Heer und ohne Waffen, und wenn er über beides verfügen sollte, dann wird seine Situation auch nicht beneidenswert sein. Soldaten wird er nur in der Zone von Gaza rekrutieren können, und niemand weiss, wieviele von den Flüchtlingen der Gaza-Zone bereit sein werden, sich seiner Armee anzuschliessen — deren Finanzierung noch keineswegs gesichert ist. Waffen wird Madani in erster Linie von Aegypten erwarten müssen, aber Aegypten kann nach seinem Jemen-Krieg auch nicht Waffen für eine neue grosse Armee zur Verfügung stellen. Der „politische Chef" Schukeiri erklärte daher, dass er sich sowohl konventionelle Waffen als auch Raketen aus Russland beschaffen wolle. Aber inzwischen hat Schukeiri zugeben müssen, dass ein Besuch in Russland nicht in Betracht kommt und also keine Waffen aus der Sowjet-Union zu erwarten hat.

HILFSTRUPPE NASSERS

Wenn jedoch die Befreiungs-Armee Waffen erhalten und ihr Training absolviert haben wird, dann wird sie vor dem Problem der Zweckbestimmung stehen. Das Heer eines normalen Staates hat immer Sicherheitsaufgaben zu erfüllen und ist nicht nur für den Krieg da, aber die Armee ohne Territorium dient keinem Staate, sondern hat nur die Aufgabe des Angriffs gegen Israel. Wird man die Soldaten lange tatenlos in Lagern halten können, wenn die arabischen Staaten immer wieder erklären werden, dass die Zeit für eine Aktion noch nicht gekommen sei? Die Soldaten werden zu Angriffen und Kommando-Aktionen drängen, aber die ägyptischen Gastgeber werden sie aufgrund allgemein-politischer Erwägungen zurückhalten.

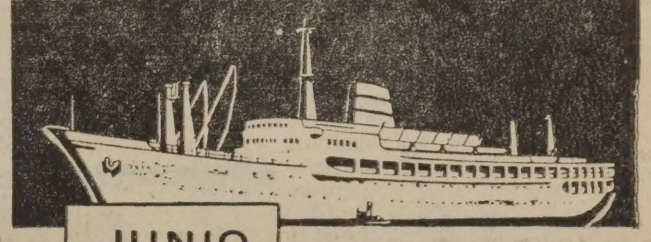
Dann wird sich zeigen, dass die „Befreiungs"-Armee keine Freiheit besitzt, sondern dass sie höchstens ein Hilfsheer der Aegypter darstellt. Das hatte Schukeiri vermeiden wollen, in dem er die Idee der interterritorialen Armee mit Zweigsformationen in allen Ländern und einem zentralen Kommando in Jerusalem in die Debatte geworfen hatte. Diesen Vorschlag hatten die arabischen Staaten eindeutig abgelehnt, und König Hussein hatte durch seine Haltung jeder Hoffnung das Ende bereitet, dass Schukeiri auch in Transjordanien über militärische Macht verfügen könne. Nur auf der Sinai-Halbinsel und in der Zone von Gaza werden Schukeiris Emissäre tätig sein können, aber der wahre Kommandant der geplanten Armee wird Nasser heissen, und möglicherweise werden eines Tages die Formationen dieses Heeres z. B. nach dem Jemen statt nach Palästina geschickt werden, wenn dies Nasser in den Kram passen wird.

Schukeiri und sein Armeechef Madani sind in keiner beneidenswerten Situation, und Wadji Madani hat von der neuen militärischen Karriere, die er jetzt begonnen hat, kaum viel Lorbeeren zu erwarten.

Juden in Marokko

Washington — Bei einer Tagung des American Jewish Committees sprach der marokkanische Botschafter in Washington. Er wies darauf hin, dass die Beziehungen zwischen den jüdischen und moslemischen Gemeinden des Landes enger und freundlicher seien als je. Die Unabhängigkeit des Landes habe eine Politik der Integration der jüdischen Bevölkerung gestattet, so dass im politischen und wirtschaftlichen Leben eine volle Gleichberechtigung bestehe.

Nach Angaben des American Jewish Committee leben heute zwischen 65.000 und 80.000 Juden in Marokko. Der Botschafter erklärte, dass es heute in Marokko kein jüdisches Problem gebe. Drei Juden seien in Moslem-Wahlkreisen in das Parlament gewählt worden, was zeige, dass eine freundliche Beziehung entstanden sei.

feliz viaje a Israel
con el
"JERUSALEM"

JUNIO
14
LUNES
ITINERARIO
DEL S/S "JERUSALEM"
ZARPA DE HAIFA
EL 24 DE MAYO
CON ESCALAS EN:
Napoles, Marsella, Lisboa,
Madeira, Rio, Santos,
Montevideo, Buenos Aires.
ZARPA DE
BUENOS AIRES
EL 14 DE JUNIO
CON ESCALAS EN:
Santos, Rio, Madeira,
Nápoles, Haifa,
llegando el 4 de julio.
Consulte a su agente de viajes o a
צים ZIM
ISRAEL NAVIGATION CO. LTD.
MAIPU 866 - Tel. 32-7465 - 7823
BUENOS AIRES

HOTEL LAGO כ שר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
Anmeldungen für Pessach werden angenommen.
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG
UND HERRLICHE LAGE

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJAKHEL
Parschat SCH'KALIM
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Rausch Chaudesch - Benschen.
Minchah: 19 Uhr 50
Ausgang: 20 Uhr 13

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Beginn der Gottesdienste am Schabbosmorgen

Wir weisen unsere Gottesdienstbesucher darauf hin, dass während der Sommermonate Januar und Februar der Gottesdienst am Schabbosmorgen bereits um 8 Uhr 30 beginnen wird.

Círculo Weekend:

OEKONOMIE:
Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.

El domingo 7 de marzo se realizará el Campeonato Interno de Natación del C.W. Suscríbase! (El Sr. Ruschin está a cargo de las inscripciones).

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — streng koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAYEKHEL 26.—27. Februar:

Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgebet.

Sonnabend: Morgengottesdienst um 8 Uhr 30.

BELLA VISTA

Jeden Sonntag um 8 Uhr 30 fährt der Omnibus zur Quinta Frisia. Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.

VERMIETUNG UNSERER RAEUME

für jegliche Festlichkeiten. Auskunft im Sekretariat.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:

Schabbos WAJAKHEL
Parschas SCH'KOLIM
Freitag, den 26. Februar:
Eingang: 19 Uhr 10
Samstag, den 27. Februar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur 17 Uhr 45
Raschi Schiur: 18 Uhr 45
Minchoh: 19 Uhr 15
Ausgang: 20 Uhr 12
Wochentage:

Sonntag, Montag und Dienstag Schacharis 7 Uhr. Mittwoch bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag: Minchoh 19 Uhr 20. Montag bis Donnerstag, Minchoh: 18 Uhr 20.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774
GEBETZEITEN:

Schabbos WAJAKHEL
Freitag, den 26. Februar:
Eingang: 19 Uhr 10
Samstag, den 27. Februar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 13
Wochentage:

Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

BIRANITH — DER NEUESTE ORT AN DER LIBANESISCHEN GRENZE

„Biranith ist die erste Siedlung, die im Rahmen des grossen Entwicklungsprogramms für Galiläa aufgestellt wird, und ihre in den letzten Wochen urbar gemachten Felder werden zur Ernährung einer Bevölkerung von drei bis vier Millionen Juden beitragen, die in Israel zwischen 1970 und 1980 leben werden." Dies sagte Israels Ministerpräsident, Herr Levi Eshkol, gelegentlich der Einweihungsfeier des neuesten „Nachal" - Vorpostens von Biranith an der Nordgrenze des Landes. „Wo der Staat, der Keren Kayemeth und die Jugend zusammenarbeiten, da wissen wir, dass grosse Ideen in die Tat umgesetzt werden", so versicherte Herr Eshkol. Er schloss mit den Worten: „Das Werk des Keren Kayemeth und der Nachal (Pioniersiedlerkorps der Armee) sei gesegnet!"

Die Feier stellte die Krönung eines Jahres angestrengter Vorarbeiten des Keren Kayemeth dar, bei denen seine Arbeiter und Maschinen im Biranithgebiet allein 25 Kilometer Strassen gebahnt haben. Die gegenwärtige Siedlung bildet die Grundlage für ein halbstädtisches Verwaltungs- und Kultur-Zentrum. Hunderte von Wohnhäusern sollen hier aufgestellt werden, und es gibt Pläne für Errichtung von Leichtindustrie. Mit Erweiterung der urbargemachten Felder werden drei oder vier neue Dörfer in der unmittelbaren Umgebung von Biranith erbaut werden. Ausser Obstplantagen, Gemüsegärten und Schafherden sind Erholungswesen und Touristik vorgesehen, den Siedlern als Einkommensquellen zu dienen.

Vor den zahlreichen Gästen bei der Feier und den beiden Nachalgruppen, die Biranith besiedeln, hielten der Generalstabschef J Rabin, die Sekretärin des Ichud Hakvuzot we - Hakibbuzim, Frau Senta Josephtal, der Befehlshaber der „Nachal", Col. J. Dotan, und der Vorsitzende des KKL-Direktoriums Herr Jacob Tsur Ansprachen.

Ferner geben wir bekannt,

dass im Monat Februar unser Büro nur nachmittags von 14.30 bis 19 Uhr geöffnet ist.

Bibelhandschriften

Tel Aviv. — Eine 2.000 Jahre alte Pergamentrolle mit Texten aus dem 3. Buch Moses (Leviticus) war der erste Fund bei den kürzlich wiederaufgenommenen Grabungsarbeiten an der Festung Massada in der Wüste Juda.

Die Rolle enthält Teile des echten bis elften Kapitels aus dem 3. Buch Mose und stimmt mit dem Jahrhunderte später schriftlich überlieferten masoretischen Text überein. Ganz ist die teilweise von Insekten zerfressene Rolle noch nicht entrollt und entziffert. (AWZ)

ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA

lädt alle Mitglieder und Freunde ein zur

Wohltaetigkeits- Vorstellung

des Films

MY FAIR LADY

SONNABEND, DEN 20. MAERZ, UM 21 UHR 40
im Cine Metropolitan, Corrientes 1343

Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes oder in unserem Büro **CANGALLO 1479 1º — 40-4900 — 40 9535**

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9096-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro Pasteur 633, 1. Stock.

Literarische Notizen

Kurzgeschichten

Der Schriftsteller B. Malmud, der durch die Werke „Der Gehilfe" und „Das Zauberfass" bekannt geworden ist, hat eine neue Sammlung von Kurzgeschichten unter dem Titel „Idiots First" herausgegeben.

Tod eines Rabbiners

In Great Neck (USA) starb kürzlich im Alter von nur 44 Jahren der aus Berlin stammende Rabbiner Walter Plaut, Sohn des seinerzeitigen berliner Waisenhausdirektors Er wurde in Nordamerika und an der Hebräischen Universität Jerusalem ausgebildet und studierte überdies abschliessend Psychiatrie.

Literaturpreis in Belgien

Frau Helene Beer, die Sekretärin der Belgischen Freunde der Hebräischen Universität, erhielt den Literaturpreis der Provinz Brabant für ihr Buch „Les Sentiers de Vallorge". Es ist das dritte Buch der Verfasserin, die bereits für ein Buch über das Leben im Konzentrationslager einen Preis erhalten hat.

Freunde der H. U.

Die Freunde der Hebräischen Universität in London haben im vergangenen Finanzjahr fast 300.000 Pfund Sterling aufgebracht. Früher wurden in erster Linie Bauaufgaben subventioniert, jetzt ging die Summe in das Betriebsbudget der Universität für Vorlesungen und Stipendien, und nur 10 Prozent werden für Bauten abgezweigt.

Erste Synagoge in Alaska

Anchorage. — Anfang November wurde der Grundstein zur Synagoge der Beth-Sholom-Gemeinde in Anchorage gelegt, einer Reformgemeinde in dieser anwachsenden Stadt. Es wird die erste Synagoge in Alaska sein. Zum erstenmal hat ein früherer deutscher Jude einen wichtigen Platz in der australischen Kommunalpolitik erhalten.

Die Haefen Israels

Kürzlich wurde eine Statistik über die Aktivität der israelischen Häfen veröffentlicht. Im Berichtsjahr 1963/64 bearbeiteten die Häfen (ausser Treibstoff) 3.715.000 Tonnen Import- und Exportgüter gegen 3.503.000 Tonnen im Jahre 1962/63.

Gelöscht wurden aus Schiffen (und Flugzeugen) 2.416.000 Tonnen (2.325.000 im Vorjahr), was eine Erhöhung um vier Prozent bedeutete. Geladen wurden insgesamt 1.299.000 Tonnen, gegen 1.178.000 Tonnen; die Erhöhung betrug 10 Prozent.

Interessant ist es, wie diese Ziffern sich auf verschiedene Warengattungen verteilen. Die grösste Ladung, die in den Häfen getätigt wurde, ausser allgemeinen Sendungen (1.327.000), betraf Korn und Getreide: 946.000 Tonnen.

Zum Export gelangten: 512.000 Tonnen Zitrusfrüchte, etwa 11,5 Millionen Kisten gegen 523.000 Tonnen im vorhergehenden Jahre, 12,5 Millionen Kisten; 112.000 t Zement in Säcken, weniger als im Vorjahr, wo 134.000 t zum Versand gelangten; 297.000 t allgemeine Exportgüter.

Der Bericht enthält auch Angaben über die Passagiere, abreisende und eintreffende Touristen, Neueinwanderer und Israelis. 242.500 Personen passierten die Häfen gegen 223.300 im vorhergehenden Jahr, also um 10,8 Prozent mehr.

Aber eine traurige Statistik beweist, dass nicht alles so gut erscheint, wie es sich in Prozenten ausdrückt. Obwohl die Statistik eine Verbesserung der Arbeitssysteme im Hafen Haifa erkennen lässt, stieg die Aufenthaltsdauer der Lastschiffe, die im Hafen gelöscht oder geladen werden, von durchschnittlich 4,9 Tagen (von der Ankunft im Hafen bis Abfahrt) im Jahre 1962/63 auf durchschnittlich 5,5 Tage im vorliegenden Berichtsjahr. Die Ursache, so behauptet die Hafenverwaltung, lag darin, dass in der Hochsaison, wenn die Zitrusfrüchte zur Verladung gelangen, auch sehr viele Lastschiffe im Hafen ankommen, die eben nicht so schnell wie in der „toten Saison" bedient werden können. Auch die schlechte Witterung, die im Winter oft vorherrscht, das stürmische Meer müssen in Reohnung gezogen werden.

Wie sehr die Arbeitsmethode jedoch verbessert wurde, zeigt sich zum Beispiel bei der Löschung von Telegrafenstangen und grossen schweren Baumstämmen. Der Import dieser Ware stieg im Jahre 1963/64 gegenüber dem Vorjahr um 41 Prozent, und trotzdem wurde die Arbeit in derselben Zeitspanne wie im Vorjahr bewältigt.

Jüdische Friedhoefe

Nürnberg. — Die Gewerkschaftsjugend der Stadt hat im letzten Jahre freiwillig und unentgeltlich die verwahrlosten und zum Teil noch vom Weltkrieg her zerstörten jüdischen Friedhöfe wiederinstand gesetzt. Das Nürnberger Gewerkschaftskartell hat die Mittel zur Verfügung gestellt, neue Bäume anpflanzen lassen und die Wege asphaltiert.

Hogar Adolfo Hirsch, San Miguel

BENOETIGT EINEN

INTERNEN ARZT

nach Moeglichkeit Geriatra.

Deutsch oder jiddisch unerlaesslich. — Gute Wohngelegenheit für Ehepaar. — Detaillierte schriftliche Angebote an ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA, Cangallo 1479 1º

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1964: ..... m/n 500.—
1. u. 2. Quartal 1965: m/n 250.—
Jahr 1965: ..... m/n 500.—

(Wir müssen uns die Erhoehung des Abono-Preises wegen der Steigerung aller Druckkosten vorbehalten. —

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

Aufloesung der „Tacuara" gefordert

In einer Rundfunkrede, die er für die Wahlpropaganda seiner Partei hielt, forderte der UDELPA-Kandidat Francisco Manrique die Regierung auf, endlich einen konkreten Bericht über die Extremisten-Bewegung im Lande zu erstatten und zur endgültigen Liquidierung der „Tacuara" und ähnlicher Organisationen zu schreiten, die „eine Herausforderung der Menschenwürde aller frei Denkenden und eine Beleidigung der Zivilisation darstellen"

Er wies darauf hin, dass in Ezeiza eine Terroristenzelle ausgehoben wurde, deren Pläne ebenso haarsträubend wie barbarisch waren und die dennoch „niemand ernst nahm". „Es muss da irgendeinen geheimnisvollen Zusammenhang geben, der in allen politischen Epochen besteht", führte Manrique weiter aus. „Denn ich kann mich entsinnen, dass diejenigen, die heute an der Macht sind, seinerzeit die damalige Regierung energisch bestürmten, zu drastischen Massnahmen zu greifen. Heute jedoch sind sie selbst Komplizen der Verbrecher geworden, denn jede Regierung, die ein solches Verbrechertum duldet, ladet die Schuld der Mittäterschaft auf sich.

„Wenn die Behörden wirklich wollten, könnten sie diesem Treiben im Handumdrehen ein Ende bereiten. Es würde genügen, die Polizei vorgehen zu lassen, wie sie das kann, wenn sie wirklich will, statt blutrünstige Halbwüchsige zu schützen und einer Mentalität Raum zu geben, die die Kriminalität zum Sport macht.

„Wir alle müssten uns dieser unqualifizierbaren Zustände schämen. Und wir müssten bei den zuständigen Stellen darauf dringen, dass weniger geredet und mehr getan wird. Unser Land duldet keine Bestialität. Und unser Land ist kein geeignetes Tätigkeitsfeld für Verbrecher, welcher Altersstufe, Einfluss-Sphäre oder Familienzugehörigkeit sie auch immer seien.

„Unser Innenminisfer ist mit den Wahlen beschäftigt. Und das so sehr, dass ihm anscheinend keine freie Minute bleibt, um sich mit so schwerwiegenden Problemen zu befassen.

„Meine Partei fordert eine klare Stellungnahme der Regierung zu diesem Problem. Und sie fordert, dass an Stelle von Wortklaubereien und Dekreten zur endgültigen Auflösung von „Tacuara" und ähnlichen Organisationen geschritten wird.

„Wir wollen wissen, wer verantwortlich dafür ist, dass derartige Untersuchungen stets im Sande verlaufen. Wir wollen seriöses Vorgehen und aufrechte Haltung, Respektierung der Menschenwürde und der Freiheit, denn nur darin besteht die wahre Vaterlandsliebe."

Erklaerung Dr. Perettes

„Die Regierung wird jede extremistische Bewegung im Lande unterdrücken" erklärte der Vizepräsident kürzlich der Presse.

„Der Antisemitismus ist nicht argentinisch. Deshalb werden wir jeden Versuch zur Verbreitung nazistischer Ideen, rassischer oder religiöser Verfolgungen zunichte machen."

Zwei neue israelische Diplomaten

Der israelischen Botschaft von Buenos Aires wurden zwei neue Mitglieder zugeteilt:

Legationsrat Dov Yosefi

stammt aus Polen. 1933 liess er sich in Chile nieder und studierte in Santiago Sozialwissenschaft. Als im Jahre 1948 die Unabhängigkeit Israels verkündet wurde, verliess er gemeinsam mit einer Gruppe von Chaluzim Chile, um in Israel einen Kibbuz mitzugründen, wo er mehrere Jahre lang arbeitete. Später bekleidete er in der Histadrut verschiedene Aemter. In letzter Zeit wirkte er bis zu seiner diplomatischen Berufung nach Argentinien als leitender Funktionär des Erziehungs- und Kulturzentrums der Arbeiterzentrale.

Er war auch Mitarbeiter des offiziellen Organs der Histadrut „Davar". Nun kam er in Begleitung seiner Gattin nach Buenos Aires, um hier das Amt eines Legationsrats an der Botschaft zu bekleiden.

Yehuda Raveh — zweiter Sekretär

Yehuda Raveh wurde im Jahre 1922 geboren und studierte an der Universität von Tel Aviv. Während des Zweiten Weltkrieges war er Mitglied der Jüdischen Brigade aus Erez Israel, die dem britischen Heer zugeteilt war. Nach der Staatsgründung kehrte er nach Israel zurück, wo er bei der Haganah den Generalstitel errang.

Seit 1956 bekleidete er verschiedene Aemter im Innen- und Aussen - Ministerium. Dann wurde er dem diplomatischen Korps zugeteilt und war dritter Sekretär und dann Vizekonsul des israelischen Konsulats in Prag.

Nun kam er in Begleitung seiner Gattin und seiner drei Töchter nach Buenos Aires, um an der hiesigen Botschaft das Amt des zweiten Sekretärs zu bekleiden.

1940 — APRIL — 1965

25 JAHRE

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

La Semana Israelita

trotz Krieg – Verfolgung – Vernichtung

BANNERTRAEGER

EINER BESSEREN ZUKUNFT

Auschwitz - Ausstellung in Frankfurt

3,3 Millionen Vergaste in Auschwitz. Allein 400.000 Juden aus Ungarn in Auschwitz umgebracht. 30.000 Auschwitz-Häftlinge durch Phenolspritzen getötet. Drei Millionen russische Kriegsgefangene umgekommen, viele davon in Auschwitz. Zahlen, Zahlen... In der Paulskirche in Frankfurt, wo Oberbürgermeister Brundert und Professor Kogon unlängst eine Ausstellung über Auschwitz eröffneten, verwandelten sich die Zahlen wieder in Menschen.

Fast lebensgross blicken sie den Betrachter von den Wänden an: bärtige Männer, entschlossen wie Guerillakämpfer; Männer mit feinen Gesichtern; fast hört man ihre höflichen Worte, die sie, die ahnungslosen Neuankömmlinge, an die SS-Soldaten richten; eine Grossmutter mit ihren Enkeln, gebeugt, geduckt; Kinder mit grossen Augen; junge Mädchen, Schönheiten, einige lachend, als ginge es in die Semesterferien, Familien, die sich in einem Wäldchen lagern — es ist das Waldstück neben dem Krematorium...

Nur auf wenigen der 250 Fotos — sie sind fast alle von SS-Männern aufgenommen worden — ist auf den ersten Blick das namenlose Leiden und das Sterben zu erkennen, das die Gefangenen in Auschwitz umgab. Von den meisten Bildern blicken uns hoffende und wartende, abgestumpfte und lebhafte, dikke und dünne, schöne und alltägliche, normale, ganz normale Menschen an — und daneben sind die Brillen, Zahnbürsten, Prothesen der Vergasten zu sehen

Was Eugen Kogon in seiner Ansprache von den Schreckenstaten sagte, denen die Millionen zum Opfer fielen, es gilt auch für diese Menschen selbst, die von den Wänden zu uns sprechen: „Wir können und dürfen sie nicht aus unserem Leben verdrängen!"

Brundert nannte die Ausstellung „Ausdruck und Symbol des Menschenunwürdigen, Beweis dafür, welcher Grausamkeiten Menschen fähig sind" Der frankfurter Auschwitz-Prozess, so sagte er, hole „manches nach, was unmittelbar nach 1945 versäumt" worden sei.

Die Fotografien und Dokumente, der alte Häftlingsanzug und das Paar Schuhe, das Gewebe aus Menschenhaar und die Cyklon-B-Büchse stammen zum grössten Teil aus dem polnischen Auschwitz-Museum, das in den erhaltenen Stammblökken des einstigen Vernichtungslagers eingerichtet worden ist. Die Gegenstände sind zum erstenmal ausserhalb des Museums und ausserhalb Polens zu sehen.

Ein Film zeigt das Lager mit Toten und Lebenden, wie sie die Kameraleute der einrückenden sowjetischen Armee vorgefunden haben. Eine Dokumentenserie wurde vom staatlichen jüdischen Museum in Prag beigesteuert.

Der Frankfurter Bund für Volksbildung, der die Ausstellung auf Anregung des hessischen Generalstaatsanwaltes Bauer mit der finanziellen Hilfe des Bundes, der Länder Hessen und Niedersachsen, der Stadt Frankfurt und einiger Gewerkschaften aufgebaut hat, versicherte, dass weder die Polen noch die Tschechen die Ausstellung in irgendeiner Weise beeinflusst hätten. Der Bund für Volksbildung habe alle Dokumente und Fotos an Ort und Stelle selbst ausgesucht

Grausamkeit, Todeskampf, in vielen Spielfilmen zu Hause, werden in dieser Ausstellung kaum dargestellt. Auch Schulkinder sollen sie sehen können. Und sie sehen genug: Wachtürme, SS-Männer, Baracken im Schnee Oberingenieure, die Himmler Vortrag halten, und — wie eine überirdisch schöne Felsenzeichnung — das in den Kalk der Strafbunkerzeller geritzte Bild des Gekreuzigten. Und immer wieder die Gesichter der Häftlinge, die unsere Eltern, Geschwister, Kinder sein könnten.

Felix Frankfurter gestorben

Washington. — Ganz Nordamerika betrauert das Ableben des Obersten Gerichtshof-Richters Felix Frankfurter, den Präsident Johnson mit diesen Worten verabschiedete:

„Ich bin tief erschüttert über den Tod meines guten Freundes, der es stets verstand, durch weise Auslegung der Gesetze die Freiheit zu verteidigen. Er war einer der grossen Männer unserer Geschichte, der viel zur gerechten Regierung des Landes beitragen half."

Frankfurter, der 82 Jahre alt wurde, stammte aus Wien. Sein Vater, ein bescheidener, kleiner Kaufmann, entstammte einer Familie von sechs Rabbiner - Generationen. Als Felix 12 Jahre alt war, wanderte er mit Eltern und Geschwistern nach Amerika aus, wo er als Botenjunge und Zeitungsverkäufer sein Brot verdienen musste. Dennoch gelang es ihm, zu studieren und eine glänzende Karriere zu machen.

Im Geiste und in seinen Taten stets ein selbstbewusster und kämpferischer Jude, war er nicht nur Zionist, sondern auch Demokrat, der es verstand, Wissenschaft und Politik miteinander zu verbinden und der als Berater Theodore Roosevelts, Woodrow Wilsons, Franklin D. Roosevelts und Harry S Trumans viel zur Erhaltung der liberalen Tradition seiner zweiten Heimat beitrug. —

Nach London eingeladen

London. — Als Gastgeberin lud die Royal Shakespeare Company das israelische Nationaltheater Habima zur Teilnahme am Internationalen Theater - Festival 1965 nach London ein.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

GUSTAV KAHN

danken wir auf diesem Wege herzlichst

Im Namen der Hinterbliebenen
ELLI KAHN geb. JOSEPH

Nach sehr schweren Leiden verliess uns meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte und Kusine, Frau

ILSE SCHILD

geb. SALOMON

im 42. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
im Namen der trauernden Familie
HANS HERMANN SCHILD

Zapala, den 23. Februar 1965.
Neuquén F.C.N.G.R.

Correo Argentino Central B

FRANQUEO PAGADO
Concesión 908

TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 26 DE FEBRERO DE 1965 Nº 2105

Nasser provoziert Deutschland

Jerusalem. — Golda Meir erstattete im Ministerrat einen Bericht über die Reaktion, die Bonns Beschluss in aller Welt auslöste.

Sie erwähnte im Verlauf ihrer Ausführungen auch eine deutsche Pressemeldung, wonach die Abmachung zwischen Bonn und Israel seinerzeit so gelautet habe, dass Israel sich als Ausgleich für die Waffenlieferungen verpflichtet, während des Eichmann - Prozesses das neue Deutschland nicht zu verunglimpfen und Hans Globke, der in Bonn einen hohen Posten innehatte, nicht als Zeugen aufzurufen. Golda Meir betonte, dass diese Pressemeldung jeder Grundlage entbehre.

Wie aus wohlinformierter Quelle verlautet, wird Israel sich erst dann zufrieden geben, wenn Bonn offiziell erklärt, dass seine Beziehungen zu Israel unverkäuflich sind.

Elieser Felix Shinnar, Leiter der israelischen Einkaufsmission in Köln, der in der vergangenen Woche mit Erhards Botschaft nach Israel gekommen war, wird vorläufig nicht auf seinen Posten in Deutschland zurückkehren.

REAKTION IM AUSLAND

Paris. — „Die westliche Welt und insbesondere der europäische Teil wurden durch die ‚Fühlungnahme' Westdeutschlands mit der ägyptischen Krise ernstlicher Gefahr ausgesetzt", meint die französische Zeitung „Combat" in einem Leitartikel.

Die Konsequenzen dieser Politik würden noch lange fühlbar sein und weitaus grössere Proportionen annehmen, wie die Gründe, die sie auslösten.

„Westdeutschland wird aus dieser Krise ziemlich beschädigt hervorgehen", schreibt das einflussreiche, französische Blatt.

„Es wird in seinem Wirtschaftswunder - Bewusstsein, in seinem Selbstvertrauen und auch in seiner erst kürzlich wiedererlangten demokratischen Gesinnung erschüttert sein.

„In Weltrelation wird dieser neue Sieg Nassers zu neuen Erpressungen führen die zur weiteren Schwächung der Westmächte beitragen werden. Hauptziel der Kampagne ist, Israel erst wirtschaftlich abzuwürgen und dann direkt zu bedrohen."

REPRESSALIE GEFORDERT

New York. — In einer Konferenz von Präsidenten einflussreicher, jüdischer Organisationen wurde der Boykott westdeutscher Waren als Repressalie auf das westdeutsche Vorgehen beschlossen.

BOARD OF DEPUTIES

London. — „Der Board of Deputies" des britischen Judentums gab in einer Erklärung seinem Bedauern über Bonns Kapitulation vor den arabischen Forderungen Ausdruck.

„Es entspricht einer Verhöhnung menschlichen Gewissens, Beihilfe zur Vernichtung Israels zu leisten, jenes Landes, das so viele Ueberlebende der Nazihölle aufnahm.

„Israel ist der Prügelknabe in dem Streit zwischen West- und Ostdeutschland."

Als Abschluss seiner Ausführungen gibt der „Board" der Hoffnung Ausdruck, dass die demokratischen Kräfte in Deutschland ihre Regierung davon überzeugen würden, dass ihr Vorgehen nicht nur bei den Juden, sondern auch in der öffentlichen Meinung der Welt Empörung hervorrufen werde.

HALTUNG DER USA

Bonn. — In einer Konferenz mit dem Aussenminister Gerhard Schröder erklärte der Botschafter der USA in Bonn, dass „Nordamerika besten Willens sei, Deutschland bei der Beilegung der Krise im Mittleren Orient zur Seite zu stehen".

Staatssekretär Günther von Hase, der diese Aeusserung des USA-Botschafters an die Presse weitergab, fügte hinzu, dass allem Anschein nach eine Verständigung mit Israel erzielt werden könne und dass nun Israel an der Reihe sei, die Initiative zu ergreifen. Bekanntlich sandte Erhard einen Brief an Eshkol, den dieser noch nicht beantwortet hat.

DIE ARABISCHE ERPRESSUNG

Presseleute richteten an Günther von Hase die Frage, was Deutschland gegenüber den Erpressungen Aegyptens in Zukunft zu unternehmen gedenke. Hase gab eine ausweichende Antwort: „Es ist klar", so sagte er, „dass alle Teile versuchen, die deutsche Regierung zu provozieren. Doch sie werden keinen Erfolg damit haben."

„DER SPIEGEL" INTERVIEWT

Die Zeitschrift „Der Spiegel" brachte je ein Interview mit dem israelischen Vize-Verteidigungsminister Simon Peres und mit Nasser über die Krise Israel-Bonn.

Peres erklärte: „Bekanntlich wurden enorme Mengen von Sowjetwaffen an Aegypten geliefert. Aus diesem Grunde wäre es nur angezeigt, dass die Nordamerikaner, die Engländer und die Franzosen das Ihrige dazu tun, das Gleichgewicht der Kräfte im Mittleren Orient wieder herzustellen, indem sie Israel mit Waffen versorgen. In allererster Linie aber wäre Deutschland hierzu verpflichtet.

„Die Frage der Sicherheit Israels", so setzte Peres hinzu, „seit weitaus wichtiger als die diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Bonn."

Auf die Frage des „Spiegel"-Redakteurs, ob, wie in Kairo benauptet wurde, auch Israel deutsche Wissenschaftler beschäftige, entgegnete Peres, dass diese Wissenschaftler nicht für militärische Aufgaben herangezogen würden. Sie arbeiten vorwiegend im Weizmann-Institut für rein wissenschaftliche Zwecke.

„Die deutschen Wissenschaftler in Aegypten dagegen leisten sehr wenig für die Wissenschaft und dafür umso mehr für die militärische Aufrüstung."

Auf die Frage, ob er meine, Bonn würde den Rest der versprochenen Waffen an Israel liefern, gab Peres der Hoffnung Ausdruck, dass das Abkommen eingehalten werde.

Was nun das Interview mit Nasser betrifft, so erklärte dieser dem „Spiegel", dass er Ulbricht nur eingeladen habe, weil Bonn Israel „Waffengeschenke machte". Sollte nun die Bundesrepublik nach dem erfolgten Besuch Ulbrichts die Finanzhilfe an Aegypten einstellen, würde Aegypten „aller Wahrscheinlichkeit nach" die DDR offiziell anerkennen...

ERKLAERUNG BEN GURIONS

Washington. — Die „Washington Post" brachte ein exklusives Interview ihres Korrespondenten Robert Eastbrook mit David Ben Gurion über die israelisch-deutsche Krise.

Ben Gurion erklärte, dass die Einstellung der Waffenlieferungen ein grosser Irrtum Bonns sei. Dennoch wäre die dadurch entstandene Schädigung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht irreparabel.

Nasser, so sagte Ben Gurion, sei der beständigste Staatsmann der arabischen Welt und es bestünden keine Aussichten auf eine baldige Verständigung zwischen Aegypten und Israel.

„Der Frieden im Mittleren Orient kann erst dann hergestellt werden, wenn die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Russland sich bessern", schloss Ben Gurion seine Ausführungen.

DIE ARABER DROHEN

Kairo. — „Eine einige, arabische Kampagne wird einsetzen, wenn die Bundesrepublik in der Frage der Waffenbelieferung Israels eine unfreundliche Haltung der VAR gegenüber einnimmt" erklärte das Comité der persönlichen Repräsentanten der arabischen Staatschefs.

Das Comité, das sich im Sitz der Arabischen Liga zu dieser Konferenz versammelt hatte, gab bekannt, dass jede Massnahme Westdeutschlands, die Aegypten schädige, als „feindliche Geste sämtlichen arabischen Ländern gegenüber betrachtet werde."

HARRIMAN IN ISRAEL

Washington. — Zweiter USA-Staatssekretär W. Averell Harriman traf in Begleitung eines hohen Beamten des Weissen Hauses, Robert Comer, in Israel ein.

Zweck dieses Besuches soll angeblich ein Vermittlungsversuch in der Waffenkrise mit Bonn sein.

Harrimans Mission, der im Auftrag des Präsidenten Johnson reiste, soll, wie aus Kreisen des State Departments verlautet, nicht darin bestehen, Israel nordamerikanische Waffensendungen zu versprechen. Dies wird schon deshalb betont, weil die Funktionäre des State Departments jeder diesbezüglichen Kritik Aegyptens ausweichen wollen. Angeblich soll Harriman nur auf ausdrücklichen Wunsch Westdeutschlands versuchen, in Israel die Gemüter zu beruhigen...

ISRAEL: KEIN KOMMENTAR

Jerusalem. — In offiziellen Kreisen Israels weigerte man sich, Kommentare zur Ankunft Harrimans, des höchst gestellten Besuchers der in den letzten Jahren aus den USA nach Israel kam, zu machen. Doch nimmt man allgemein an, dass der Hauptzweck der Besprechungen nicht die Vermittlung in der Bonner Streitfrage ist. Es soll sich vielmehr um die Drohungen der Araber in der Jordan - Angelegenheit und um die Sicherheit Israels handeln.

Mit allen Ehren empfangen

Der ägyptische Staatspräsident hat den Chef der Deutschen Demokratischen Republik, Herrn Walter Ulbricht, mit den grössten Ehren empfangen, die man einem Staatsmann erweisen kann. Das Schauspiel wirkt lächerlich. Der einzige Zweck ist ganz offensichtlich, die Westdeutschen zu provozieren und den Skandal auf die Spitze zu treiben.

Nasser strebt nach einer einheitlichen Haltung der arabischen Welt auch in dieser Frage, wobei es dahingestellt bleiben muss, ob ihm dies gelingen wird, da für andere arabische Länder die westdeutsche Hilfe deswegen noch wichtiger ist als für Aegypten, da sie nicht die gleichen Möglichkeiten haben, Unterstützungen von anderer Seite zu bekommen.

Es verlautet, dass die westdeutsche Regierung die Hilfeleistungen an Aegypten eingestellt hat. Man muss sich aber darüber im klaren sein, dass nach der Hallstein-Doktrin nicht die Einstellung von Hilfeleistungen sondern der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Aegypten hätte erwartet werden müssen. Hierin ist bereits ein starkes Nachgeben Bonns zu bemerken.

Nur „ein taktischer Fehler"

Bonn. — Der Bundestagspräsident Dr. Eugen Gerstenmaier gab dieser Tage in einer Rundfunkrede zu, dass Westdeutschland in seiner israelischen Politik einen „taktischen Fehler" begangen habe... Doch dies wäre nicht geschehen, um sich etwa vor irgendjemandem zu entschuldigen, weil man Israel Militärhilfe versprochen habe. Das habe Deutschland nicht nötig.

Staatssekretär Günther von Hase erklärte seinerseits, dass die Bundesrepublik ihre Beziehungen zur VAR nach dem erfolgten Staatsbesuch Ulbrichts in Aegypten einer Revision unterziehen werde. Auf keinen Fall würde irgend ein in der Spannungszone befindliches Land Militärhilfe von Westdeutschland erhalten.

Bundeskanzler Erhard habe durch Felix Shinnar einen Brief an Eshkol gesandt in dem er ihm die Schwierigkeiten auseinandersetzte die Deutschland daran hindern Israel weiter mit Waffen zu beliefern. Er habe auch mit Shinnar über die Möglichkeit einer persönlichen Aussprache mit Eshkol gesprochen.

Die Regierung der Bundesrepublik, so meinte von Hase, sei ehrlich bemüht, zu einem Uebereinkommen mit Israel zu gelangen. Er führte aus, dass die Entschädigung der Naziopfer während der ganzen Zeit reibungslos vor sich gegangen wäre und man diese „Aktion des guten Willens" auch weiterhin fortsetzen werde, ungeachtet aller Reaktionen der israelischen und der arabischen Presse.. Er erwähnte auch die „hundertjährige" (?) Freundschaft zwischen Deutschland und den Arabern. Es sei jetzt ein hoher Beamter des Aussenministeriums, Böhm, im Auftrage des Präsidenten Lübke nach Amman gefahren, um dem König Hussein eine Botschaft zu überbringen. Wenn von Hase auch nicht verriet, was diese Botschaft enthielt, so nimmt man doch allgemein an, dass Lübke Hussein als Vermittler für Westdeutschland gewinnen will: er soll Nasser überreden, den Besuch Ulbrichts rückgängig zu machen.

Auf die Frage, ob Deutschland endlich die Wissenschaftler aus Aegypten zurückzurufen gedenkt, blieb von Hase die Antwort schuldig. (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

ROBERT MCNAMARA, nordamerikanischer Verteidigungsminister, bezeichnete die Lage in Südvietnam als ernst, aber keinesfalls als verzweifelt. —

Eine GEMEINSAME KOMMISSION aus Mitgliedern der Katholischen Kirche und des Protestantischen Weltkirchenrates wurde auf Vorschlag des Kardinals Bea gegründet. —

WALTER SNOWDON, Mitglied der nordamerikanischen Gesandtschaft in Damaskus, musste Syrien verlassen, nachdem er als nicht erwünscht erklärt worden ist. —

MOISE TSHOMBE, der Ministerpräsident Kongos, stellte den Truppen Ugandas ein Ultimatum, sich aus kongolesischem Gebiet zurückzuziehen. —

ADAM CLYMER, Korrespondent der Zeitung „Baltimor Sun", wurde aus Russland ausgewiesen, weil er persona no grata sei. —

ABDEL GAMAL NASSER bestritt, von Westdeutschland Hilfe zu erhalten, er habe lediglich Darlehen akzeptiert, für die sich die Regierung in Bonn Wucherzinsen zahlen lasse... —

MONSIGNORE JOSEF BERAN, Erzbischof von Prag, wurde von den OSR Behörden freigelassen und begab sich sofort nach Rom. —

Die BEHOERDEN IN OSTBERLIN errichten einen weiteren Teil der Trennungsmauer, durch welche der Uebergang weiterhin erschwert werden soll. —

General CHARLES DE GAULLE drückte in einem an den Chef Kambodschas gerichteten Schreiben seine Befürchtung aus, dass der Vietnam-Konflikt auf andere Gebiete übergreifen könnte. —

NEUE DEMONSTRATIONEN für die Gleichheit im Schulwesen veranstalteten Negerstudenten in verschiedenen Teilen New Yorks. —

MICHAEL STEWART, der neue britische Aussenminister, forderte die Vertreter Griechenlands und der Türkei bei den augenblicklichen Verhandlungen über die Zukunft Zyperns zur Mässigung auf. —

LLERAS CAMARGO, der frühere Präsident Kolumbiens, forderte auf einer Friedenstagung in La Paz vor mehr als 2.000 Diplomaten, Politikern und Studenten die moralische Mobilisierung und erinnerte an die vom Papst Johannes XXIII. herausgegebene Bulle „Frieden auf Erden". —

JAPANISCHE VERMITTLUNG im Konflikt zwischen Indonesien und dem jungen malayischen Staat würde von Malayen (Malasien) angenommen werden, wie Ministerpräsident Tengku Abdul Rahman erklärte. —

Der TUERKISCHE SENATOR Suat Hayri Urguplu bildete eine neue Regierung, nachdem ihm eine Koalition aus vier Parteien gelungen war. —

TERRORAKTE IN DEN USA sollten von einer Bande begangen werden, die aus drei Negern und einer attraktiven weissen Kanadierin bestehen soll; es seien Attentate gegen berühmte Baudenkmäler, u. a. gegen die Freiheitsstatue im New Yorker Hafen geplant gewesen... —

Die NATIONALPARTEI VON HONDURAS, die den Chef der Militärregierung Coronel Lopez Arello stützt, errang die Mehrheit bei den Wahlen zur Nationalversammlung... —

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205